Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
für den innerpolitischen Theil:
F. Hachfeld, für den übrigen
redaktionellen Theil: E. R.
Liebscher, beide in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 875

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 14. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Was will der deutsche Anarchismus?

Die Berliner Anarchisten haben Montag Abend eine stark besuchte Versammlung abgehalten, in der über das Pariser Attentat geredet wurde. Die Stimmung war einigermaßen gedrückt. Wir heben aus den konfusen Reden nur eine Stelle nochmals hervor. Der Hauptredner des Abends erklärte, „der Anarchismus sei ein edles Streben", und nur durch fortgesetzte Aufklärung der Arbeiter könne er zur endlichen Erlösung des Proletariats führen. Die meisten Leser werden geneigt sein, in der Behauptung dieses Mannes, daß der Anarchismus „ein edles Streben" darstelle, eine heimtückische Verschleierung der verbrecherischen Ziele und Mittel des Anarchismus zu erblicken, wenn nicht einen bösartigen Witz. Wir sind der Meinung nicht. Eine genaue Beobachtung der deutschen Abart des Anarchismus, besonders des Treibens der Berliner sogenannten Anarchisten, hat uns gelehrt, daß man es hier in der That mit verrückten Idealisten oder, wenn man will, mit Wahnsinnigen zu thun hat, deren Aberwitz einen Stich ins verzerrt Ideale hat. Es ist eine Gemeinde von Narren, die sich da zusammengefunden hat, Leute, die sich unendlich frei dünken und vom allerdogmatischsten Bande eines geistigen Zwanges gefesselt sind. Wäre die Erscheinung nicht so traurig und steckte in ihr nicht doch die Gefahr, daß einer der Narren die Geheimlehren des höheren Anarchismus falsch verstände und im Dynamit das einzige Heil erblickte, so könnte man sich über so thörichtes Thun und Treiben aufrichtig amüsiren, wie es ja auch bisher zumeist geschehen ist. Aber wie verrückt oder wie harmlos, wie gefährlich oder wie komisch dieser deutsche Anarchismus auch sein mag, so ist es nothwendig, sich einmal darum zu kümmern, was er denn eigentlich will. Nach der allgemeinen Auffassung wird der Anarchismus aller Länder in einen und denselben Topf geworfen, und das Durchschnittsurtheil unterscheidet nicht zwischen den Ravachol und Vaillant in Frankreich und ihren deutschen Gesinnungsgenossen. Diese Ansicht irrt insofern nicht, als die Verbrechen der ausländischen Anarchisten bisher von den deutschen Bekennern des Anarchismus noch niemals ausdrücklich verurtheilt worden sind. Eine starke Sympathie mit den Unthaten der Ravachol und Vaillant ist unzweifelhaft da. Aber die geistigen Führer des einheimischen Anarchismus erklären gleichwohl, daß sie ihre Ziele nicht durch Mord und Brand, sondern allein durch Gewinnung der großen Masse erreichen wollen, und die anarchistische Literatur verarbeitet diesen Gedanken in mannigfacher, im Einzelnen von einander abweichender, im Kern übereinstimmender Weise, sodaß man wohl sagen kann: es ist nicht bloß die Scheu vor den kriminellen Folgen, die hier Vorsicht gebietet, sondern diese tollen Schwärmer denken wirklich so.

Es giebt ein Buch, das die Bibel des Anarchismus genannt werden kann und in dem man wirklich Alles beisammen hat, was das abstoßende Gemisch von einsichtsloser Verranntheit und tragikomischer Verstiegenheit darstellt, das sich deutscher wissenschaftlicher Anarchismus nennt. Das Buch ist von John Henry Mackay, betitelt sich „Die Anarchisten" und will als „Kulturgemälde aus dem Ende des 19. Jahrhunderts" die letzten und höchsten Ziele des geläuterten Anarchismus hinstellen. Hier also müßte man erfahren können, was für ein Sinn in all dem Unsinn stecken soll, und in der That bekommt man Worte in unendlicher Fülle zu hören, einen Sturzbach von Redensarten. Es verlohnt sich immerhin, den Anarchismus im Spiegel dieses mit kindlicher Glaubensfähigkeit geschriebenen Buches zu sehen. Man liest da: „Zwei Umstände erschwerten vor Allem die Ausbreitung der Ideen der Anarchie in Europa. Entweder sah man in einem Anarchisten einen Dynamitarden, oder, hatte man einen Blick in den Ideenkreis der neuen Partei geworfen, einen Kommunisten. Die Einen, die in der Anarchie nur das Chaos und in dem Anarchisten nur den gewaltsamen Umstürzler sahen, mußten belehrt werden, daß Anarchie im Gegentheil das Ziel der Entwickelung der menschlichen Gesellschaft ist und jenen Zustand bezeichnet, in welchem die Freiheit des Individuums und seiner Arbeit Bürge ist für sein Wohl wie für den Wohlstand der Allgemeinheit . . . . So war die nächste Aufgabe gegeben: die Institution des Staates zu kennzeichnen als größtes und einziges Hemmniß der Menschheit auf ihrem Wege der Entwickelung zur Kultur. Es galt, zu zeigen, daß der Staat die privilegirte Gewalt ist, und daß Gewalt es ist, die ihn erhält, daß er es ist, der die Harmonie der Natur in die Unordnung des Zwanges verwandelt, daß seine Verbrechen es sind, die die Verbrechen schaffen, daß er hier unnatürliche Vorrechte verleiht, während er dort natürliche Rechte schmälert, daß er die wetteifernde Entfaltung der Kräfte auf allen Gebieten lähmt, den fruchtbaren Handel unterbindet und damit den Wohlstand des ganzen Volkes untergräbt, daß er in Allem die Mittelmäßigkeit vertritt, und daß Alles, was er zu thun unternimmt, weit besser, allgemein zufriedenstellender, vortheilhafter ohne ihn ausgeführt werden könnte, wenn es der freien Konkurrenz der Privaten überlassen bliebe, daß eine Nation je reicher und glücklicher ist, desto weniger sie regiert wird, daß der Staat, geschweige je der Ausdruck des Willens der Gesammtheit zu sein, vielmehr immer und immer nur der Wille derjenigen ist, welche an ihrer Spitze stehen . . . . Kurzum, es galt, zu zeigen, daß er, Alles in Allem genommen, nichts anderes ist als ein ungeheurer, fortgesetzter, schamloser Betrug, vermittelst dessen die Einen auf Kosten der Anderen leben . . . . . Die Freiheit der Arbeit, errungen durch den Fall des Staates, welcher das Geld nicht mehr monopolisiren, den Kredit nicht mehr lähmen, das Kapital nicht mehr vorenthalten, die Zirkulation der Werthe nicht mehr hemmen, mit einem Worte: die Angelegenheiten der Einzelnen nicht mehr kontrolliren kann — war sie zur Thatsache geworden, so war die Sonne der Anarchie aufgegangen." Und die Mittel zur Erreichung dieser Ziele? Mackey will von Gewalt nichts wissen: „Nicht zu einem Kampfe galt es, den bis an die Zähne bewaffneten und in allen Machtmitteln noch weit überlegenen Staat herauszufordern. Er wäre entschieden, noch bevor er begonnen hätte. Nein, dieses Ungeheuer, welches sich von dem Blute unserer Arbeit ernährt und erhält, mußte ausgehungert werden, indem man ihm den Tribut vorenthielt, den es als selbstverständlich forderte. Es mußte an Erschöpfung sterben, verhungern, langsam zwar, ohne Zweifel, aber sicher. Noch hatte es die Macht und das Ansehen, seinen Raub unweigerlich einzufordern oder den Verweigerer zu vernichten. Eines Tages aber würde es einer Anzahl von Männern, von besonnenen, ruhigen, unerschütterlichen Männern begegnen, welche mit verschränkten Armen seinen Angriff mit der Frage zurückschlagen würden: Was willst Du von uns? Wir wollen nichts von Dir. Wir verweigern Dir jeden Gehorsam. Laß Dich von denen ernähren, die Dich brauchen, uns aber laß in Ruhe!" —

Das also ist der deutsche Anarchismus. Eine Kritik ersparen wir uns. Wenn Mancher finden sollte, daß der Unsinn immerhin Methode hat, so hört der Unsinn darum nicht auf, schlechtweg Unsinn zu sein.

Deutschland.

F. H. C. **Berlin**, 13. Dez. Die Befürchtung, daß das System der Ursprungszeugnisse doch gegen die Einfuhr russischen Getreides zu den niedrigeren Vertragszöllen über Holland, Belgien, Rumänien u. s. w. nur ungenügenden Schutz gewähre, ist seit einiger Zeit wiederholt von agrarischer Seite vorgebracht, neuerdings auch in den Reichstagsdebatten ausgesprochen worden. Die bestimmteste und weitgehendste Behauptung hat auch in diesem Falle Abg. von Kardorff aufgestellt. In der Reichstagssitzung vom 25. v. M. sagte er nämlich:

„Es ist der höchste Zweifel schon früher ausgesprochen, daß die Ursprungsatteste an der holländischen Grenze richtig gehandhabt würden. Es war holländischer Roggen nach Deutschland gekommen — die Ziffern habe ich vergessen — aber jedenfalls bedeutend mehr, als Holland produzirt. (Zuruf rechts.) Das war eine Beschwerde, die in den Blättern vielfach und lange erörtert ist."

Herr v. Kardorff würde wohl gethan haben, sich nicht auf sein schlechtes Gedächtniß und nicht auf die Erörterungen der „Blätter" zu verlassen, denn seine Behauptung widerspricht durchaus den Thatsachen. Hollands Roggenproduktion beträgt durchschnittlich rund 4 Millionen Hektoliter oder ca. 290 000 Tonnen. Dagegen sind in den beiden Jahren, in welchen von Deutschland bei Getreideeinfuhr Ursprungszeugnisse gefordert werden, nur geringe Mengen holländischen Roggens in Deutschland eingeführt worden, nämlich i. J. 1892 nur 4826 Tonnen und in den ersten zehn Monaten 1893 nur 2552 Tonnen. Thatsächlich hat also in dieser ganzen Zeit die Roggeneinfuhr aus Holland nur 1—$1\frac{2}{3}$ Proz. der holländischen Roggenproduktion betragen. Die Behauptung des Abg. von Kardorff erweist sich also bei Prüfung an der Hand der Thatsachen als eine Uebertreibung von ungewöhnlichen Dimensionen.

In der Reichstags-Kommission ist, wie der Kommissionsbericht ergiebt, die Frage der Umgehung der deutschen Ursprungszeugnisse in ausführlicher Weise erörtert worden. Was dabei die Benutzung des Weges über Holland und Belgien durch russisches Getreide anlangt, so haben die Vertreter der Reichsregierung ebenfalls aus den Zahlen der deutschen Handelsstatistik den Nachweis geführt, daß, wenn überhaupt fremdes Getreide unter holländischer oder belgischer Flagge eingeht, es sich nur um ganz minimale Quantitäten handeln kann. Ueber den Getreideverkehr Deutschlands mit Rumänien und speziell über die Handhabung des Systems der Ursprungszeugnisse auf dem Pruth und auf der Donau haben die Regierungsvertreter eine besonders eingehende Schilderung gegeben. Aus dieser Darstellung ist zu entnehmen, daß die strikte Durchführung des Systems anfangs an der unteren Donau in der That auf Schwierigkeiten gestoßen ist. Allmählig aber hat sich der Handel — so heißt es im Bericht — an die auferlegten Formalitäten gewöhnt, und gegenwärtig arbeitet der angewandte Apparat nicht nur zur vollen Zufriedenheit der Handelskreise, sondern es herrscht auch an der unteren Donau die Ueberzeugung, daß die ausgeübte Kontrole eine wirkungsvolle ist und daß das russische Getreide von der Vermischung mit in Deutschland meistbegünstigten Getreidesendungen ferngehalten wird.

Darnach werden die Agrarier sich nach einem ganz anderen Material umsehen müssen, als sie bisher beigebracht haben, wenn sie ihre Behauptung, daß das deutsche System der Ursprungszeugnisse zu Gunsten des russischen Getreides leicht umgangen werden könne, plausibel machen wollen.

— Die Bundesrathsausschüsse haben der „Voss. Ztg." zufolge beantragt, daß die obersten Landesfinanzbehörden ermächtigt werden, die Sätze des allgemeinen Zolltarifs in geeigneten Fällen auch dann, und zwar mit rückwirkender Kraft in Anwendung bringen zu lassen, wenn russische und finnländische Waaren, die nachgewiesenermaßen die russische Grenze vor dem 31. Juli d. J. oder die finnländische Grenze vor dem 18. August d. J. überschritten haben, nicht vor dem 1. oder 17. Oktober d. J. zur Verzollung, zur Abfertigung auf Begleitschein II oder zur Anschreibung auf Privatkreditlager angemeldet und zur Abfertigung gestellt worden sind.

— Herr v. Kardorff-Wabnitz, der Führer der freikonservativen Partei im deutschen Reichstage und Preußischen Abgeordnetenhause, erklärt in der „Post" und in der „Kreuzztg.", daß die „Schlesische Zeitung" seine Parlamentsreden stets verstümmelt und entstellt wiedergebe, während gegen freisinnige Blätter, z. B. die „Voss. Ztg.", in dieser Hinsicht nichts zu erinnern sei. Wenn ihm auch an sich die „Schles. Ztg.", die sich wohl selbst nicht für ein politisches Blatt halte, gleichgültig sei, so müsse er auf eine korrekte Wiedergabe seiner Reden in ihr um deshalb doch Werth legen, weil sie als Intelligenzblatt in ganz Schlesien verbreitet sei. — Dies Urtheil des Herrn v. Kardorff über die „Schles. Ztg." enthält zwar nichts neues, denn in politischen Kreisen rangirt die „Schles. Ztg." längst auf derselben Stufe wie etwa die Berliner „Nationalzeitung.", nämlich als Chamäleon und politische Wetterfahne, aber es ist doch interessant, vom Führer der freikonservativen Partei selbst ausdrücklich bestätigt zu sehen, welcher Werthschätzung sich die „Schles. Ztg." im eigenen Lager erfreut. Daß Herr v. K. der freisinnigen Presse im Gegensatz zur „Schles. Ztg." besonderes Lob ertheilt, war übrigens nicht weiter nöthig, denn von ihr ist es bekannt genug, daß sie gegen Mitglieder anderer Parteien toleranter und ritterlicher ist als die konservative oder gar die offiziöse und reptilische.

— Der Kultusminister veröffentlicht im „Reichsanzeiger" folgenden Erlaß an die Oberpräsidenten:

Der Runderlaß vom 13. Juli 1840, betreffend die Anlegung neuer Apotheken, bestimmt im Schlußsatz, „daß einem Apotheker, welcher bereits eine Apotheke besessen hat, die Konzession zur Anlegung einer neuen Apotheke nicht zu ertheilen ist, wenn nicht besondere Umstände obwalten, durch welche die hierunter zu machende Ausnahme gerechtfertigt erscheinen dürfte, in welchem Falle jedoch jedesmal die Genehmigung des Ministeriums dazu einzuholen ist." Diese Bestimmung ist zur Vereinfachung des Verfahrens seit langer Zeit in der Weise gehandhabt worden, daß solche Apotheker um eine Konzession sich nur bewerben durften, nachdem sie die diesseitige Genehmigung dazu erhalten hatten. Nach dem Wortlaut der Bestimmung ist aber nicht die Bewerbung, sondern die Ertheilung der Konzession von meiner Genehmigung abhängig. Eure Excellenz ersuche ich daher, in Zukunft die Bewerbungen von Apothekern, welche bereits eine Apotheke besessen haben, nicht zurückzuweisen, sondern die Verhältnisse, welche den Betreffenden zur Veräußerung der Apotheke veranlaßt haben, sorgfältig zu prüfen und in den Fällen, welche danach zur Berücksichtigung geeignet erscheinen, behufs Entscheidung über die Zulässigkeit der Ertheilung der Konzession unter Beifügung der stattgehabten Ermittelungsverhandlungen an mich eingehend zu berichten. Ich mache dabei zugleich aufmerksam, daß Bewerber, welche eine Apotheke mit Gewinn verkauft, oder bereits mehrere Apotheken besessen haben oder durch eigene Schuld zum Verkauf genöthigt sind oder durch ihre sittliche Führung zu Bedenken Anlaß geben, sich nicht zur Berücksichtigung eignen.

— Die politische Wetterfahne am Rhein, genannt „Kölnische Zeitung", hat wieder eine köstliche Probe ihrer Leistungsfähigkeit gegeben. Nach Dr. Klesers, ihres einstigen Redakteurs, Angabe war das Blatt an den geraden Daten Bismarckisch, an den ungeraden Caprivistisch

redigirt; jetzt produzirt es sich in Beurtheilung der Affaire Hahn in ähnlichem Glanze. Der Leser urtheile selbst.

Kölnische Zeitung. Freitag, 8. Dezember. Abend=Ausgabe.	Kölnische Zeitung. Samstag, 9. Dezember. Morgen=Ausgabe.
Die Erörterung wurde zunächst von einem Hospitanten der nationalliberalen Fraktion, Dr. Hahn, weitergeführt. Derselbe hielt zunächst im eigenen Namen eine Abrechnung mit verschiedenen Aeußerungen des Abg. Singer und rief dadurch großen Lärm auf den äußersten Bänken der Linken hervor, den der Vizepräsident Frhr. v. Buol nur schwer zu meistern vermochte. Im Fortgang seiner Rede bezeigte Herr Hahn, der Archivar einer der größten Berliner Banken ist, eine sehr eingehende Kenntniß des Gegenstandes, wenn auch diese Erstlingsrede dann und wann sich von der Hauptfrage sehr entfernte. Entsprechend der Haltung, welche die nationalliberale Partei im Ganzen zu dem Gesetzentwurf einnimmt, billigte der Redner die Hauptbestimmungen desselben.	In hohem Grade bedauerlich ist es dagegen, daß ein Hospitant der Nationalliberalen in seinem anscheinend jugendlichen Eifer, Vorschläge zur Besserung der Börsenverhältnisse zu machen, nicht allein einen gänzlich unausführbaren Plan für die Errichtung einer amtlichen Auskunftsstelle über Werthpapiere vorbrachte, sondern auch über die Beziehungen der Presse in ihrer Gesammtheit zur Börse und zum Werthpapiergeschäft völlig unzutreffende Behauptungen aufstellte. Die Unerfahrenheit eines Mannes, der sich berufen fühlt, über die deutsche Presse an so hervorragender Stelle zu urtheilen, muß schon sehr groß sein, wenn er u. s. w. Die ungeheuerlichen Behauptungen des agrarisch=antisemitisch angehauchten Abgeordneten für den hannoverschen Landbezirk Kehdingen=Neuhaus a. d. Oste u. s. w.

Aus Morgen und Abend wurde in der Schöpfung der Tag; aus Morgen= und Abend=Ausgabe der „Köln. Ztg." gestaltet sich ein politisches Charakterbild der Gegenwart.

— Bei den Stadtverordneten=Ersatzwahlen am Dienstag sind in Berlin Dr. O. Hermes und Kaufmann Fasquel, die liberalen Kandidaten, gewählt worden.

— Gegen zwei Anarchisten, den früheren verantwortlichen Redakteur des „Sozialist", Arthur Ellendt, und den Verleger und Drucker dieses Blattes, Buchdrucker Wilhelm Werner, ist Anklage erhoben worden. Es handelt sich um einen in der vor vier Wochen beschlagnahmten Nummer 45 des „Sozialist" abgedruckten Artikel „Das Recht zum Leben", der eine Aufforderung an die Arbeitslosen zur Begehung von Diebstählen und eine Aufforderung zum Ungehorsam enthalten soll.

* **Karlsruhe,** 12. Dez. Im Landtag wurde heute ein Antrag des nationalliberalen Abg. Klein=Weinheim, die Regierung möge sich gegen die Reichsweinsteuer erklären, einstimmig angenommen.

Parlamentarische Nachrichten.

— Die „Post" leitartikelt gegen die Freifahrtkarten der Abgeordneten, indem sie u. a. schreibt: „Die Befürchtung ist vielmehr nicht abzuweisen, daß das ohnehin schon übergroße Maß von Agitation und Verhetzung auf sehr unerwünschte Weise durch die Erweiterung des Freifahrtscheins noch gesteigert werden würde. Wer tagtäglich Gelegenheit hat, zu sehen, wie vergiftend und zersetzend die an das Reichswahlrecht anknüpfende Agitation wirkt und wie weite Kreise jetzt schon davon in Mitleidenschaft gezogen sind, wird daher ernstlich Bedenken hegen müssen, einem Schritte zuzustimmen, von dem eine Verstärkung der Agitation mit Grund zu befürchten ist." — Die „Post", bemerkt hierzu die „Volksztg.", scheint die demagogischen Quertreibereien einzelner Mitglieder des Bundes der Landwirthe im Auge zu haben. Das kann doch aber kein Grund sein, die Informationskarten nicht wieder einzuführen. Der „Bund der Landwirthe" hat bei den vernünftigeren Bauern sowieso wenig Boden.

— In der Reichstagskommission für den Gesetzentwurf für Abänderung des Gesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen ist Artikel 1 erledigt worden. Der neu vorgeschlagene § 4, welcher dem Reichskanzler die Ermächtigung zur Herstellung und Erhaltung einheitlicher Maßnahmen in den Einzelstaaten ertheilt, ist einstimmig angenommen worden. In § 17, der bestimmt, daß alle Vieh= und Pferdemärkte durch beamtete Thierärzte beaufsichtigt werden sollen, wurden auch die Schlachthäuser der obligatorischen Aufsicht unterstellt. Dieser Paragraph wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Rußland und Polen.

Riga, 10. Dez. [Orig.=Ber. d. „Pos. Ztg."] Die „Novosti" glauben den Weg zu wissen, den die russische Diplomatie wegen Balkan=, im engeren Sinne der bulgarischen Politik im ernsteren Falle nehmen werde. Das Blatt beunruhigt das in ausländischen Blättern aufgetretene Gerücht, daß Graf Kalnoky in Monza sich bemüht habe, die Einwilligung Italiens zu der definitiven Vereinigung Bosniens und der Herzegowina mit Oesterreich=Ungarn zu erlangen und sagt darauf: wenn dies wirklich wahr ist, so kann sich die österreichische Regierung auch darauf gefaßt machen, daß alle anderen Fragen, die die Balkanhalbinsel berühren, aufs Tapet gebracht werden. Die Vergrößerung der österreichischen Besitzungen würde eine Gefahr wegen der Balkanstaaten heraufbeschwören. Die Lage Bulgariens, meint das Blatt, wäre heute schon Rußland derart zuwider, daß dieselbe nicht ewig dauern dürfe und auch die Unruhen und Wirren in dem kleinen Staate erforderten es, daß diesem Zustand ein Ende gemacht werde. Wenn es sonst nicht ginge, so würden doch Bedingungen eintreten, die Rußland zur Aktion bewegen.

* Schon ehemals hörte man von der Absicht, die jüdischen Wohlthätigkeits=Anstalten dem Boden gleich zu machen, nun meldet man dasselbe mit großer Bestimmtheit. Es sollen alle jüdischen Wohlthätigkeits=Anstalten, deren Reglements nicht dem neuen Reglement der allgemeinen Fürsorge entsprechen, aufgehoben werden. Daß es hier mit einem absichtlichen Gewaltakt zu thun ist, liegt auf der Hand, denn weit einfacher und natürlicher wäre es sonst, den fraglichen Anstalten ihre Reglements zu verändern.

Frankreich.

* In der Deputirtenkammer gab es am Dienstag wieder eine bewegte Sitzung. Es wurde der Antrag des Deputirten Basly, betreffs der Einsetzung einer Untersuchungskommission über den Ausstand in den Departements Nord und Pas de Calais berathen. Es wird über die Berathung gemeldet:

Nach einer Begründung des Antrags durch den Antragsteller, welcher das Vorgehen der Bergwerksgesellschaften, die Stellungnahme der Regierung und das Verhalten der Beamten in dem Streik heftig tadelte, wies der Minister der öffentlichen Arbeiten, Jonnart, den Antrag auf Einsetzung einer Kommision zur Untersuchung des Streiks im Departemant Pas de Calais zurück. Die Regierung wolle die Freiheit des Streiks und die Freiheit der Arbeit, wenn der Streik aber, wie in Pas de Calais, ein politisches Unternehmen werde, so hemme es die nationale Arbeit und bedrohe die nationale Wohlfahrt. (Lebhafte Unterbrechungen auf der äußersten Linken, Beifall im Centrum). Der Minister rechtfertigt darauf die Haltung der Regierung, welche einen Schiedsspruch vorgeschlagen hatte, den die Syndikate aber zurückwiesen. Der Minister verliest einen Artikel aus einer im Solde Baslys stehenden Zeitung, in welchem den Dynamit=Attentaten das Wort geredet wird. (Lärm und lebhafter Widerspruch auf der äußersten Linken.) Das Land werde diese Aufreizungen in enge Verbindung bringen mit dem Attentat vom Sonnabend. Schließlich sagt der Minister, allen diesen Aufreizungen müsse ein Ende bereitet werden, das Land verlange nach Ordnung, Ruhe und friedlichem Fortschritt. Die Regierung habe den Amnestieantrag abgelehnt, werde aber zum 1. Januar zahlreiche Begnadigungen bewilligen. Die Schuldigsten seien nicht im Gefängniß, die Schuldigsten seien diejenigen, welche aus ihrem Komitee heraus die Leiden der Aufgewiegelten dazu ausbeuten, den Kampf zwischen Kapital und Arbeit zu vergiften. (Beifall auf der Linken, Widerspruch und Unterbrechungen auf der äußersten Linken). Die Weiterberathung des Antrags wurde sodann auf Donnerstag vertagt.

Großbritannien und Irland.

* Die Vermehrung der englischen Flotte wird von interessirter Seite in England stürmisch verlangt. So nahm eine am Dienstag von der Londoner Handelskammer einberufene Versammlung einstimmig mehrere Resolutionen an, in denen der Regierung empfohlen wird, sofort die nöthigen Schritte zur Verstärkung der Kriegsmarine behufs Gewährleistung der Sicherheit des Reiches und des Handels zu thun. Die Unterstützung Seitens der Handelskreise sei gesichert. Die Resolutionen wurden dem Premierminister Gladstone und den übrigen Ministern übermittelt. — Im Unterhause kündigte George Hamilton einen Antrag an, in welchem die Regierung aufgefordert wird, im Interesse der Sicherheit des Landes und des steten Schutzes der britischen Interessen und des Handels die Flotte sofort bedeutend zu vermehren. Zu diesem Zwecke möge die Regierung noch vor den Weihnachtsferien dem Hause Mittheilungen über ihre Absichten machen, damit unverzüglich die nöthigen Schritte gethan werden könnten. Es verlautet auch bereits, daß die Regierung den Bau von sechs bis sieben neuen Schlachtschiffen beabsichtigt. Die Kosten der geplanten Marineverstärkung werden auf nahezu acht Millionen Pfund Sterling geschätzt.

Bulgarien.

* Wie aus Sofia berichtet wird, erwartet man daselbst mit Spannung die öffentliche Verhandlung gegen die Brüder Iwanow, deren älterer gestanden hat, von den Emigranten in Rußland entsendet worden zu sein, um den Fürsten zu ermorden. Gefunden wurde bei demselben kein einziges Beweisstück, denn er trug nichts als einen verstümmelten russischen Paß, sowie zwei Karten, von Serbien und Bulgarien, bei sich. Die Untersuchung ergab des Weiteren, daß die Brüder Iwanow gar keine Komplizen haben. Es sind wohl etwa zehn junge Leute aus diesem Anlaß mit verhaftet worden, die mit den Brüdern Iwanow irgendwie in Beziehung gekommen waren, aber keiner davon wird als Angeklagter, sondern nur als Zeuge in dem Prozesse erscheinen. Man rechnet darauf, daß die Verhandlung schon in der allernächsten Zeit werde stattfinden können.

Lokales.

Posen, 13. Dezember.

* Rückfahrkarten zum Weihnachtsfest. Bekanntlich besteht bei den Eisenbahnen die Einrichtung, daß dreitägige Rühfahrkarten, welche am Tage vor den zweitägigen hohen Festen, (Ostern Pfingsten, Weihnachten) gelöst werden, noch am vierten Tage, dem sog. „dritten Feiertage" zur Rückfahrt berechtigen. Die betreffende Bestimmung lautet: „Die am Tage vor dem betreffenden ersten Feiertage gelösten Fahrkarten gelten noch am Tage nach dem zweiten Feiertage, also am vierten Tage." Der Sinn und Zweck dieser Bestimmung besteht darin, daß am Feiertage niemand zur Rückreise gezwungen sein soll. In diesem Jahre geht dem Weihnachtsfest ein Sonntag (der 24. Dezember (unmittelbar voraus. Wird dabei die in Rede stehende Bestimmung wörtlich angewendet, so würden nur die am Sonntag, 24. Dezember, gelösten Billets eine viertägige Giltigkeit haben, die am Sonnabend gelösten aber gerade am ersten Feiertage ablaufen. Das dürfte dem Sinne der Vergünstigung nicht entsprechen. Es wäre daher für diesmal eine Deklaration der betreffenden Bestimmung durch die kgl. Eisenbahndirektion zu Bromberg sehr zu wünschen. Wir erlauben uns dieselbe schon jetzt anzuregen, da es Vielen, welche zu den Feiertagen in die Heimath, zu Verwandten und Bekannten reisen, erwünscht sein wird, hierüber alsbald Klarheit zu erhalten.

* Ueber den Eintritt und die Entlassung der Volksschüler hat die Liegnitzer Regierung nachfolgende beachtenswerthe Verfügung erlassen:

„Der Minister hat angeordnet, daß zu Ostern jedes Jahres diejenigen Kinder aus der Schule entlassen werden, welche an diesem Termin das 14. Lebensjahr entweder vollendet haben oder bis zum 30. September desselben Jahres noch vollenden werden, vorausgesetzt, daß sie acht Jahre die Schule regelmäßig besucht und die erforderliche geistige und sittliche Reife erlangt haben. Behufs gleichmäßiger Herbeiführung eines achtjährigen Besuches der Schule haben wir im Anschluß an das genannte Reskript durch Verfügung vom 4. März in Betreff des Eintritts in die Schule bestimmt, daß Ostern jedes Jahres diejenigen Kinder aufzunehmen sind, welche in der Zeit vom 1. Oktober des vorigen bis zum 30. September des laufenden Jahres das sechste Lebensjahr vollenden. In solchen Fällen, in denen Schüler zwar das vorgeschriebene Alter und auch die erforderliche geistige und sittliche Reife erreicht, aber wegen verspäteten Eintritts in die Schule noch nicht volle acht Jahre dieselbe besucht haben, sind Zweifel entstanden, ob nach dem genannten Erlaß eine Entlassung aus der Schule bei nur siebenjährigem Besuche derselben statthaft erscheine. Aus diesem Grunde ordnen wir zur genauen Beachtung Folgendes an: 1. Haben die Eltern es verschuldet, daß ein Kind nicht rechtzeitig in die Schule eingetreten ist, so hat es dieselbe acht Jahre zu besuchen. 2. In jedem Falle sind die Kinder mit dem Zeitpunkte, an dem sie schulpflichtig werden, bei der Ortsschulbehörde anzumelden. Erkennt diese an, daß in dem leiblichen Befinden, im geistigen Zustande oder in den örtlichen Verhältnissen Gründe vorliegen, welche einen späteren Eintritt in die Schule rechtfertigen, so sind dementsprechend die Bestimmungen festzustellen, welche bezüglich der Schulpflicht des betreffenden Kindes als maßgebend gelten. Hiernach hat sich ein nur siebenjähriger Schulbesuch zu regeln. Die betreffenden, über jeden Fall aufzunehmenden Verhandlungen sind in den Schulakten sorgfältig zu verwahren."

* **Stadttheater.** Einen ganz besonders heiteren und abwechslungsreichen Abend hat die rührige Direktion unseres Stadttheaters für den Donnerstag vorbereitet. Erstens: die Suppésche Operette „Zehn Mädchen und kein Mann", in welcher das ganze Damenpersonal der Oper beschäftigt ist. An hervorragenden Nummern die in der Operette vorkommen, ist besonders zu bemerken: Ein italienischer Walzer, gesungen von Fräulein Dilthey, ein Duett aus den Tyroler Volksliedern, gesungen von Frl. Schulze und Frl. Mitlacher, ein spanischer Bolero Solotanz, ausgeführt von Frau Stahlberg=Wiest und eine Deklamation vorgetragen von Frl. Wendt. Ferner bringt der Abend das neueste Werk der Herren G. v. Moser und Th. Trotha: „Nur kein Lieutenant" ein einaktiges Lustspiel, welches an heiteren Scenen dem Lustspiel „Milärfromm" in keiner Weise nachsteht. Den Schluß des Abends bildet das reizende Ballet „Meißner Porzellan", welches bei seinen bisherigen Aufführungen in Wien, Dresden, Leipzig, Magdeburg ꝛc. stets einen durchschlagenden Erfolg erzielte. Für Sonnabend wird als erste Weihnachts=Nachmittagsvorstellung das reizende Märchen „Aschenbrödel", welches schon seit einer Reihe von Jahren hier nicht mehr gegeben wurde, neu einstudirt.

er. **Die historische Gesellschaft für die Provinz Posen** hielt am Dienstag Abend im Saale des Herrn Dümke eine gut besuchte Versammlung ab. Herr Oberlandesgerichtsrath Meisner eröffnete die Sitzung mit einigen Mittheilungen geschäftlicher Art. Er erwähnte, daß 10 Mitglieder in den Verein neu aufgenommen sind, und daß eine Anzahl Schenkungen dem Verein zugewandt wurden. Alsdann wurde ein Vortrag gehalten über „die Huldigung Südpreußens am 7. Mai 1793." Hierauf sprach Herr Baumeister Kohte in höchst fesselnder, interessanter Weise über „die Geschichte des Glockengusses in der Provinz Posen." Redner verbreitete sich zunächst über die technische Seite des Glockengusses überhaupt und gab einen Ueberblick über die Geschichte des Glockengusses in Deutschland. Die älteste Kirchenglocke der Provinz Posen befindet sich nach den Ermittelungen des Herrn Baumeister Kohte in der katholischen Pfarrkirche zu Kolmar. Sie stammt aus dem Jahre 1363 und trägt die Züge der damals noch wenig entwickelten Kunst des Glockengusses. In derselben Kirche befindet sich die zweitälteste Glocke der Provinz, welche i. J. 1420 gegossen wurde. Noch eine ganze Anzahl von Kirchenglocken wurde nach der chronologischen Reihenfolge aufgezählt. Herr Baumeister Kohte erwähnte hierbei, daß auffällig viele deutsche, neben den lateinischen Inschriften auf den Kirchenglocken der Provinz sich befinden. Die Inschriften, welche zunächst nur biblischen Inhalt haben, werden mit der Zeit weltlicher. Am Ende des 16. Jahrhunderts wird auf den Glocken zunächst der Name des Gießers, darauf derjenige des Stifters oder auch die sämmtlichen Namen des Kirchenvorstandes angebracht, was namentlich in deutschen Gegenden der Provinz üblich gewesen zu sein scheint. Der erste Gießer der Provinz Posen, dessen Name überliefert ist, heißt Jakob Stellmacher. Derselbe hat im Jahre 1595 in Bnin die erste Glocke gegossen. Später hatten die Glockengießer keinen festen Wohnsitz und Werkstätte mehr. Sie zogen im Lande umher und richteten an der Stätte des jeweiligen Bedarfs eine Werkstätte ein. Damals kamen namentlich Lothringische Glockengießer in die Posenschen Lande und von ihrer fruchtbaren Thätigkeit in der Provinz legen eine Menge von Kirchenglocken Zeugniß ab. In der Stadt Posen waren Joachim Witanz und Hampel Vater und Sohn die ersten Glockengießer. Sie haben viele Kirchen der Stadt Posen und der Provinz mit Glocken versorgt. Im Jahre 1760 goß der Glockengießer Neubert in Posen für den Gnesener Dom ein Geläut von 4 Glocken. Der bekannteste Glockengießer jener Zeit war der Posener Schlenkermann. Von ihm sind noch jetzt 100 bis 200 Glocken in der Stadt und Provinz Posen vorhanden. Der Posener Dom hat deren drei, die katholische Pfarrkirche hat zwei, eine aus dem Jahre 1791 und eine vom Jahre 1792. Die evangelische Kreuzkirche hat jetzt noch eine Glocke von Meister Schlenkermann. Uebrigens gehörte Schlenkermann, wie aus der Inschrift auf der Glocke der Kreuzkirche ersichtlich ist, dem Kirchenrath der Kreuzkirche als Mitglied an. Alle Glocken Schlenkermanns sind in Rokkoko=Stil gehalten. Mit ihm erlebte die Glockengießer=Kunst in der Provinz Posen ihre höchste Blüthe und nach Schlenkermanns Tode gerieth sie in Verfall. Seit Schlenkermann hat die Stadt Posen bis in die Gegenwart keinen bedeutenden Glockengießer mehr gehabt. Dagegen hat der Glockenguß in der damals sehr gewerbreichen Stadt Lissa noch lange in Flor gestanden. Ebenso ist auch in Schwersenz eine renommirte Glockengießer=Werkstatt gewesen. Nachdem der Herr Vorsitzende noch die Namen der Glockengießer einiger anderen Städte der Provinz genannt und die von ihnen gegossenen Glocken beschrieben hatte, ließ er sich noch des Weiteren über die Bedeutung der Glockenkunde überhaupt aus. Sehr werthvoll sei die Glockenkunde namentlich für die historische Wissenschaft deshalb, weil oft die Inschriften auf den Kirchenglocken Auskunft geben über das, wovon die anderen Quellen schweigen. Aus der Art der Inschriften, des Materials und des Zierraths der Kirchenglocken lassen sich oft werthvolle, sichere Schlüsse ziehen auf den Stand der Kultur des Landes. Und so bezeugen denn die überwiegende Mehrzahl der Kirchenglocken in unserer Provinz, daß die Entwickelung des Handwerks in den Posenschen Landen eine rein deutsche gewesen ist. Gerade in dieser Hinsicht habe deshalb die Glockenkunde für unsere Provinz eine ganz besonders große Bedeutung. (Beifall.) Der Vorsitzende, Herr Oberlandesgerichtsrath Meisner, sprach darauf dem Herrn Vortragenden für seinen lehrreichen Vortrag den Dank der Versammlung aus. Alsdann verlas Herr Baumeister Kohte noch eine Ode der Dichterin Anna Luise Karschin, welche sie an die evangelische Gemeinde in Tirschtiegel gerichtet hat. Die Ode beginnt: „Tirschtiegel stolz, des Parnasses Zier . . ." und wird in der evangelischen Kirche zu Tirschtiegel zum Andenken an die Dichterin aufbewahrt. Im Anschluß an die Verlesung dieser Ode gab Herr Ober=Regierungsrath Gedike sodann ein ausführliches Lebensbild der Karschin. Anziehend schilderte er die Jugendzeit der Dichterin, des Längeren verweilte er bei dem Zeitabschnitt, welchen sie in Tirschtiegel verlebte, wo sie drei Jahre lang Rinderhirtin war. In dieser Zeit habe sich zum ersten Male die dichterische Ader der Karschin geregt. Gerade in dieser Hirtenzeit habe sich bei der Dichterin jene keusche Naturempfindung herausgebildet, die in ihren Gedichten

immer zum Ausdruck gelangt. Auch das unglückliche Eheleben der Dichterin in ihren beiden Ehen, sowie die Zeit ihrer drückenden, bitteren Armuth wurde eingehend geschildert. Ferner las der Herr Ober-Regierungsrath einige Gedichte der Karschin aus der von der Tochter der Karschin herausgegebenen Gedichtsammlung vor und würdigte dabei das bisher vielfach verkannte Talent der Dichterin. Auf dem Boden der Provinz Posen sei dies Talent erwachsen und schon deshalb möchte er zu weiterer Beschäftigung mit den Werken der Karschin anregen. Der Vorsitzende, Herr Ober-Landesgerichts-Rath Meisner, dankte für die Anregung im Namen des Vereins. An die Ausführungen knüpfte sich eine lebhafte Debatte. Erst in später Abendstunde fand die Sitzung des Vereins ihr Ende.

g. **Der Verein ehemaliger Bürgerschüler** hielt am vergangenen Sonntag seinen ersten Vorleseabend im Vereinslokal ab. Nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden wurden von Herrn S. einige interessante, humoristisch gehaltene Schilderungen über Ostafrika, nächstdem von Herrn W. eine Biographie und verschiedene Gedichte von Lessing verlesen, welche das recht zahlreich erschienene Publikum in eine heitere Stimmung versetzten. Der Vorsitzende machte zum Schluß bekannt, daß der Stenographenkursus des Vereins am nächsten Mittwoch beginnt, ferner soll am 3. Weihnachtsfeiertage ein gemüthlicher Familienabend, verbunden mit Verloosung im Vereinslokal stattfinden. Es werden hierzu für Gäste Einlaßkarten an Mitglieder verabfolgt werden. An den Vorleseabend schloß sich alsdann ein Tanzkränzchen, welches des öfteren durch humoristische Vorträge angenehm unterbrochen wurde.

p. **Aus den Gewerkvereinen.** Die diesjährige General-Versammlung des Gewerkvereins der Tischler findet am nächsten Sonntag statt. Da auf der Tagesordnung sehr wichtige Angelegenheiten stehen, so ist der Besuch der Versammlung dringend nothwendig.

p. **Die sozialdemokratische Versammlung** im Topolinskischen Lokal, über welche wir schon kurz berichteten, war ungemein stark besucht, sodaß die Besucher bis zur Hausthür heraus standen. Der Redner, Drechsler Legien aus Hamburg (Reichstagsabgeordneter für Kiel) legte in fast einstündiger Rede die bekannten sozialistischen Theorien dar, ging jedoch dabei nur wenig auf die hiesigen Verhältnisse ein. Außer verschiedenen heftigen Ausfällen gegen die Regierungsbehörden, kritisirte er sehr scharf das Verhalten der hiesigen Polizei, welche „es zu hintertreiben, gewisse, daß den Sozialdemokraten kein geeignetes Lokal zu Versammlungen eingeräumt werde.“ Als Herr Legien später meinte: „Wenn wir auch nicht so dumm sind, uns vor die Bajonette zu stellen und auch keine Lust haben, unsere Leiber zu einer Probe für die kleinkalibrigen Gewehre herzugeben, so giebt es doch noch genug Wege, ...“ löste der Herr Polizeikommissar Thiele die Versammlung auf. Die Anwesenden entfernten sich in aller Ruhe.

p. **Das Panorama international** in Jahns Hotel wird jetzt fast täglich in den Nachmittagsstunden von Schulkindern unter Führung ihrer Lehrer besucht. Die ausgestellten Bilder von unseren ostafrikanischen Kolonien und der Zelewskischen Expedition sind in der That sehenswerth und erregen allgemein das Interesse der Besucher.

* **Einjährig-Freiwillige** können am 1. April k. J. nach einer Bekanntmachung des V. Armeekorps nur eintreten beim Gren.-Reg. Nr. 6 in Posen, beim Gren.-Reg. Nr. 7 in Liegnitz, beim Füs.-Reg. Nr. 37 in Krotoschin und beim Inf.-Regiment Nr. 50 in Rawitsch.

p. **Weihnachtsmarkt.** Mit der Aufstellung der Buden für den Weihnachtsmarkt auf dem Alten Markte ist heute begonnen worden. Seitdem auf dem Alten Markte das neue Stadthaus errichtet ist, hat der Budenraum eine erhebliche Einschränkung erfahren.

* **Zur glatten Abwickelung des Postschalterverkehrs während der Weihnachtszeit** kann das Publikum selbst wesentlich beitragen. Die Einlieferung der Weihnachtspäckereien sollte nicht lediglich oder vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben, namentlich müßten Familiensendungen thunlichst an den Vormittagen aufgegeben werden. Selbstfrankirung der einzuliefernden Weihnachtspackete durch Postwerthzeichen sollte die Regel bilden. Mit seinem Bedarf an Postwerthzeichen müßte sich ein Jeder schon vor dem 19. Dezember versehen. Ebenso dürften Zeitungsbestellungen nicht in den Tagen vom 19. bis 24. Dezember bei den Postanstalten angebracht werden. Für die am Postschalter zu leistenden Zahlungen sollte der Auflieferer das Geld abgezählt bereit halten. Die Befolgung dieser Rathschläge würde der Post und dem Publikum gleichmäßig zum Nutzen gereichen.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 13. Dez. [Priv.-Telegr. der „Pos. Ztg.“] Reichskanzler Graf Caprivi sprach sich auf dem gestern von ihm gegebenen Diner gegen eine Ausnahmegesetzgebung gegen die Anarchisten aus.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“
Berlin, 13. Dezember, Abends.

Reichstag.

Das Haus und die Tribünen sind stark besetzt. Am Bundesrathstische sitzen: Reichskanzler Graf Caprivi, Staatssekretär v. Bötticher, Staatssekretär v. Marschall und Staatsminister v. Berlepsch.

Auf der Tagesordnung stehen die Handelsverträge. Es wird in die Fortsetzung der Berathung des rumänischen Handelsvertrages eingetreten.

Abg. Dr. Lieber (Centrum) erklärte im Namen eines Theils des Centrums, er sei von der schweren Nothlage der Landwirthschaft überzeugt, die Ablehnung des rumänischen Handelsvertrages würde jedoch keine Abhülfe schaffen. Die Abgeordneten seien nicht einseitige Vertreter der Landwirthschaft, sondern des ganzen Volkes, sonst würde man den Sozialisten das Recht geben, sich als ausschließliche Vertreter der Arbeiterschaft zu bezeichnen. Tausende von Industriearbeitern würden durch die Ablehnung des rumänischen Handelsvertrages brotlos, landwirthschaftliche Arbeiter dagegen bei deren Annahme keineswegs (Zustimmung). Redner hob dann die Bedeutung des Vertrages für die oberschlesische Eisenindustrie, die sächsische Textilindustrie und die schwarzwälder Uhrenindustrie hervor und schloß damit, daß wohl niemals von einer Regierung eine Vorlage besser begründet worden sei als dieser Vertrag. (Beifall.) — Staatsminister v. Berlepsch widersprach der Ansicht, daß die deutsche Industrie nach Beendigung des Zollkrieges zwischen Oesterreich und Rumänien keine Vortheile vom Handelsvertrage mehr haben würde, zumal heute mit uns England hauptsächlich konkurrire. Rumänien wäre wegen außerordentlicher wirthschaftlicher Befähigung für unseren Export ein begehrenswerthes Land. Im Jahre 1892 hätte Deutschland um 20 Millionen Mark mehr eingeführt nach Rumänien als England. Auch die preußische Regierung sei überzeugt, daß die Handelsverträge der Industrie und der Landwirthschaft nicht schaden würden. — Abg. v. Ploetz (kons.) protestirte gegen die Behandlung des Bundes der Landwirthe seitens der Regierung. Redner erwartet ein Dementi der Nachricht, daß die Abänderung der Zuckerprämie erfolgen solle. Die Handelsverträge der letzten Jahre brachte unsere Viehausfuhr zurück, während die Vieheinfuhr gestiegen sei. Durch Annahme des rumänischen Handelsvertrages würde diejenige des russischen Vertrages präjudizirt. — Staatssekretär v. Marschall führte aus, bei höherem Zoll würde das rumänische Getreide nach Ländern gehen, wo es konkurriren könne und unserem Getreideabsatz durch Drücken der Weltmarktspreise schaden würde. Wenn der Vertrag abgelehnt werde, so sei der tertius gaudens nicht die deutsche Landwirthschaft, sondern die ausländische Industrie. Dann hätten wir Deutschen wieder einmal das Prinzip gerettet, aber andere ätten den Vortheil davon. (Beifall links.) — Abg. v. Benningsen (nat.-lib.) erklärte, der größte Theil der Nationalliberalen stimme dem Handelsvertrage zu. Die Mehrheit des vorigen Reichstages, darunter die Konservativen, hätte für die Handelsverträge gestimmt. Die Gründe des Staatssekretärs v. Marschall für den rumänischen Handelsvertrag seien unwiderleglich. Redner erkannte die Nothlage der Landwirthschaft für einen großen Theil Deutschlands an, betonte aber, daß Deutschland schon furchtbarere Nothstände bestanden und glücklich überwunden habe. Die Agrarier wollten nur eine Kraftprobe machen in Bezug auf den Einfluß der Landwirthschaft im Reichstage. (Widerspruch rechts, Beifall links.) Das Objekt dieser Probe wäre der rumänische Handelsvertrag. Die Autorität des Reichstages müßte im Inlande sowohl wie im Auslande leiden, wenn man sähe, wie der rumänische Handelsvertrag behandelt würde. Er schloß mit dem lebhaften Appell an die besitzenden Klassen, einig zu sein angesichts der Gefahren, welche ihnen seitens der Sozialdemokratie und des Anarchismus drohten. — Abg. Kalmring (Reichsp.) sprach gegen den Vertrag im Interesse der Landwirthschaft. — Abg. Schönlank (S.-D.) bekämpfte das Verhalten der Agrarier, wodurch die unentbehrlichen Lebensmittel vertheuert würden. — Abg. Fürst Radziwill (Pole) erklärte, daß die Polen dem Vertrage zustimmten. Durch die Ablehnung würden die politischen und ökonomischen Gegensätze in Deutschland verschärft werden. — Abg. Gräfe (Antis.) sprach sich gegen den Vertrag im Interesse der Landwirthschaft aus. — Abg. Gröber (Südd. Volksp.) sprach im Namen der Partei seine Zustimmung zum Vertrage aus. — Abg. Lutz (kons.) polemisirte gegen den Abg. v. Bennigsen. — Reichskanzler v. Caprivi entwickelte die Stellung der Regierung zur Landwirthschaft. Die Regierung hätte gethan, was ein erheblicher Theil der Landwirthschaft bei Abschluß des österreichischen Handelsvertrages selbst gewollt habe. Seitdem hätten die Landwirthe ihre Ansichten geändert. Sie seien wie hypnotisirt durch den Bund der Landwirthe. Alle Vorwürfe richteten sich gegen das Reich und den Reichskanzler, obgleich die Landwirthschaft die Angelegenheit der Einzelstaaten sei. Wenn der Vertrag abgelehnt würde, würde das Ansehen des Reiches sehr geschmälert werden. Im Jahre 1892 hätte man eine Vertragspolitik eingeschlagen, weil Deutschland bei steigender Bevölkerung mehr Menschen auf seinem Boden ernähren mußte. Die heimische Landwirthschaft sei nicht fähig jährlich ein Mehr von einer halben Million Menschen zu ernähren. Richtiger wäre es doch Waaren als Menschen zu exportiren und die Industrie lebensfähig zu erhalten. Redner schloß, die Regierung müßte die Verantwortlichkeit für die Ablehnung des Handelsvertrages von sich weisen. Abg. Dr. Sigl sprach sich entschieden gegen den Antrag aus. Darauf wurde die Debatte geschlossen. Es folgten mehrere persönliche Bemerkungen. **In der namentlichen Abstimmung wurde § 1 des rumänischen Handelsvertrages mit 185 gegen 164 Stimmen angenommen. Auch der Rest des Vertrages wurde mit gleicher Stimmenzahl angenommen.**

Der Verein der Freisinnigen Partei in Bremen beschloß in einer außerordentlichen Generalversammlung, sich keiner der beiden bestehenden, freisinnigen Richtungen anzuschließen.

Die „Post“ dementirt heute die von ihr kürzlich gebrachte Nachricht, daß in der Leitung des Bundes der Landwirthe demnächst eine Aenderung eintreten werde.

Das Antisklavereikomitee ist, nachdem es das in seinem Besitz befindliche Inventar an das Reich abgegeben hat, in Liquidation getreten.

Auf der Tagesordnung der morgigen Sitzung des Bundesrathes steht die vom Reichstage mit großer Mehrheit gefaßte Resolution betreffend die Eisenbahnfreifahrkarten der Abgeordneten, außerdem der Entwurf eines Nachtrages zum Arzneibuche des deutschen Reiches, der Entwurf von Bestimmungen für den Nachrichtendienst in Viehseuchenangelegenheiten und Ausschußberichte.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Die Reichstags-Kommission zur Beendigung der Unterstützungswohnsitznovelle nahm die Regierungsvorlage mit geringen redaktionellen Abänderungen, sowie einer Resolution, wodurch die verbündeten Regierungen aufgefordert werden, das Gesetz auf Elsaß-Lothringen auszudehnen, an.

Der „Reichsanzeiger“ erklärt die Nachricht eines hiesigen Blattes betr. die weitere Zahlung einer Gratifikation von 100 Mark an die bei der Staatseisenbahn beschäftigten Arbeiter nach fünfzigjähriger Dienstzeit, namentlich, daß eine erhebliche Ersparniß für den Fiskus damit verknüpft sei, für irrthümlich. Bei kürzerer als fünfzigjähriger Dienstzeit würde diese Belohnung nicht wegfallen. Die Maßregel habe für die Staats-Eisenbahn-Verwaltung keine Ersparniß, sondern eine Mehrausgabe im Gefolge.

Der frühere zweite Bürgermeister von Berlin, Geheimrath Dunker, ist heute die Berlin gestorben.

Wie aus Wien gemeldet wird, theilt ein Communique des „Fremdenblattes“ mit, daß bei dem gestrigeu Empfang des serbischen Sektionschefs, Milowanowitsch, welcher die Bereitwilligkeit der serbischen Regierung betreffend die Obrtsteuer erklärte, Kalnoky entschieden geantwortet hätte, die Obrtangelegenheit sei nicht die einzige Frage, welche zu berechtigten Klagen über die serbische Regierung und deren Funktionen Anlaß gebe, die Obrtsteuer habe zu einer Reihe andauernder Verstimmungen mit Serbien geführt und müsse jetzt zur Lösung gebracht werden. Das „Fremdenblatt“ erklärt, es müßten Bürgschaften für die vertragsmäßige Handhabung der Obrtsteuer gegeben werden.

Aus Paris wird gemeldet: Bei einer heute bei Paul Reclus, einem Neffen des Geographen Elisé Reclus, vorgenommenen Haussuchung wurde eine umfangreiche Korrespondenz beschlagnahmt, welche die Beweise liefern soll, daß Paul Reclus ein thätiger Anarchist ist, und mit Anarchisten aller Länder ununterbrochene Verbindungen unterhält.

Die nächste europäische Eisenbahn-Fahrplan-Konferenz findet im Juni und Juli 1894 statt.

Einer Meldung aus Abbazzia zufolge ist Dokitsch heute Nachmittag gestorben. Die Leiche ist nach Belgrad überführt worden.

Nach einer Meldung aus Madrid gab der Bruder des Sultans von Marocco, Araaf, dem Marschall Martinez Campos die Zusicherung, daß die Feindseligkeiten nicht wieder beginnen würden. Er werde so lange in Melilla bleiben, bis die Zwistigkeiten beigelegt seien. Er werde die Ankunft des Sultans abwarten, um die Rebellen zu züchtigen. Auf Befehl Araafs zerstörten die Kabylen die auf spanischem Gebiete angelegten Verschanzungen.

Wie aus Chicago berichtet wird, drang ein Unbekannter gestern Abend in das Bureau der Briefmarkenabtheilung des Centralpostamtes, schlug den Kassirer nieder und entfloh mit einem Raube von 7000 Dollars.

Nach einer Meldung aus Waltham-Abbey erfolgte heute in der dortigen Pulvermühle eine Explosion, deren Ursachen nicht festgestellt werden konnten. Die Pulvermühle wurde vollständig zerstört, eine Person getödtet, neun verwundet. Der Zustand der Verwundeten ist größtentheils hoffnungslos.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Autographen und Erinnerungen, herausgegeben von Thekla v. Schober, geb. v. Gumpert. Bremen C. Ed. Müller; 1893. Wo wäre eine Familie unter den gebildeten Ständen unseres deutschen Volkes, deren Töchter nicht den Namen Thekla v. Gumpert kennten! „Töchteralbum“ wie „Herzblättchens Zeitvertreib“ gehören zu dem „eisernen (hier wohl richtiger: goldenen) Bestande“ der Jugendgeschenke auf dem Geburtstags- und Weihnachtstische. Die Verfasserin ist mittlerweile in die achtziger Lebensjahre getreten und hat, nunmehr für Erwachsene, die Blätter und Blüthen an ihrem Lebenswege gesammelt. Im Jahre 1890 hat sie „einzelne Bilder aus ihrem Leben“ veröffentlicht: „Unter fünf Königen und drei Kaisern, unpolitische Erinnerungen einer alten Frau“. Dies Buch war so schnell vergriffen, daß binnen zweier Monate eine neue Auflage nöthig ward. Hierzu nun bilden die „Autographen und Erinnerungen“ eine werthvolle, sehr interessante Ergänzung. Jeder Handschrift ist eine kurze Charakteristik der betreffenden Persönlichkeit beigegeben. Es sind hier die hervorragendsten Mitglieder unseres königl. Hauses vertreten, allen voran Kaiser Wilhelm I. Es folgen andere fürstliche Persönlichkeiten, Feldherren und Staatsmänner, Schriftsteller und Schriftstellerinnen, Kanzelredner und Gelehrte, Künstler, Dichter und Denker. Unter den Fürsten ist sogar der Sultan vertreten mit seinem Namenszuge unter dem Diplome des Chefakatordens 3. Klasse, welcher der Verfasserin verliehen ward für Uebersendung einiger ihrer Bücher an die kleine Sultanstochter, welche unserer Kaiserin bei ihrer Anwesenheit in Konstantinopel auf dem Klaviere das Preußenlied vorspielte: Heil dir im Siegerkranz. Eng verbunden von Kind auf war Thekla von Gumpert mit der Fürstlich Radziwillschen Familie. Das wird kurz geschildert in der „Einleitung“, einem Lebensabrisse der Verfasserin, welcher als Anlage die bislang ungedruckte Komposition des „Freudvoll und leidvoll“ durch den Fürsten Radziwill bietet. Daher wird den meisten Lesern unter allen Handschriften am anziehendsten sein das Blatt der Prinzeß Elisa von Radziwill, mütterlicherseits eine Hohenzollerntochter, auf deren Liebesbesitz zu verzichten den jungen Prinzen Wilhelm allein das eherne Hausgesetz der Hohenzollern vermochte.

* Auf heiligem Boden. Roman von O. Ernst. (Breslau, Schlesische Buchdruckerei, Kunst- und Verlags-Anstalt von S. Schottländer.) Zwei Bände. Geheftet 8 M. Die Bedeutung der religiösen Frage für das Leben der Menschen, den verschiedenen Einfluß, den sie auf das Handeln, die Leidenschaften der Menschen übt, bald sie läuternd und erhebend, bald ihr menschliches Denken und Fühlen verwirrend, und umgekehrt die Trübung und Verdunkelung, oder auch Vertiefung und Verklärung, welche das religiöse Gefühl durch die Lebensschicksale, die Leidenschaften des Einzelnen erfahren kann — das wird in diesem „Auf heiligem Boden“, in Palästina spielenden Roman an den Schicksalen der in ihm auftretenden trefflich charakterisirten Personen gezeigt.

* Das Licht der Welt. Evangelien-Predigten von Max Vorberg, Superintendent in Schöneberg. Berlin, Buchhandlung der Berliner Stadtmission. Preis 7,80 brosch. Wir haben hier eine hervorragende homiletische Gabe vor uns. Der Verfasser geht nicht in ausgetretenen Bahnen einher, auch ist nichts Gekünsteltes in seinen Predigten, sondern er schöpft aus dem reichen Quell seiner Erfahrungen, er geht auf die Zeit- und Lebensverhältnisse ein und zwar von gläubig biblischem Standpunkt. Vor uns liegt die 3. (Schluß-) Abtheilung, welche die Trinitatiszeit behandelt. Diese Predigten zeichnen sich durch edle und dabei einfache und gemeinverständliche Sprache aus.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Familien-Nachrichten.

Rika Lubinski
Sigfried Kwilecki
Verlobte.
Neustadt a. Warthe. X'ons.

Dienstag, den 12. d. Mts., Abends 6¼ Uhr, verschied nach schweren Leiden mein inniggeliebter Mann und unser herzensguter Vater, Schwieger- und Großvater, 16503

der Wallmeister a. D.
Carl Hein,
im 59. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittag um 2½ Uhr von der Leichenhalle des Garnison-Lazareth statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Joh. Knaus mit Reg.-Assessor Fritz Dönhoff in Berlin. Frl. Mathilde Göbels mit Dr. med. W. Hoffmeister in Odenkirchen. Frl. Helene Ziethen mit Pol.-Assessor Karl Rabbel in Berlin. Frl. Elisabeth Tornan in Lichtenberg mit Herrn Wilh. Gumpert in Berlin. Frl. Selly Schultze in Berlin mit Gerichts-Assessor Paul Schneider in Brieg.

Gestorben: Herr Kaiserl. Oberförster Wilh. Eichhoff in Straßburg. Herr Architekt H. Wiethase in Köln. Herr Amtsgerichtsrath Arth. Klosz in Kreuzburg. Herr Gutsbesitzer Eduard Bettger auf Gut Grenzenlust. Herr Notar Karl Landsbeck in Markgröningen. Herr Lieut. d. Ref. Freiherr v. Schele in Berlin. Herr Rentier Louis Rabert in Berlin. Herr Königl. Kammermusikus George Gährich in Berlin. Herr Amtsgerichtsrath, Hauptmann a. D. Emil Rabert in Berlin. Herr Landgerichtsrath a. D. Otto Markstein in Berlin. Frau General Gräfin Ida v. Dohna, geb. v. Gayette, in Berlin. Frau Henriette von Röder, geb. von Hartz, in Hoym. Frau Aug. v. Przyborowski, geb. Michalski, in Königsberg. Frau Hüttendirektor Bertha Klaus, geb. Smerczek, in Braunschweig. Frau Amalie Schwarzlose, geb. Schnöckel, in Berlin. Frau Rentier Bertha Eisemann, geb. Ripberger, in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag, d. 14. Dezbr.: Neu einstudirt: **Zehn Mädchen und kein Mann.** Operette in 1 Akt von F. v. Suppé. Hierauf: Novität. Zum 1. Male **Nur kein Lieutenant.** Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser und Th. Trotha. Zum Schluß: Novität. Zum 1. Male mit glänzend neuer Ausstattung an Kostümen und Dekorationen **Meißner Porzellan.** Pantomimisches Ballet in 1 Akt und 1 Vorspiel v. Golinelli. Musik von Helmesberger jun. Freitag den 15. zum dritten Male **Charleys Tante.** 16495

Hotel de Saxe
Breslauerstraße 15.
Donnerstag, den 14. Dezbr.
Groß. Milit.-Streichkonzert.
Anfang 8 Uhr. Entree 15 Pf.
16493 **Otto Ahlers.**

Panorama international,
Friedrichstr. 30. 16273
Deutsch-Ostafrika,
unsere befestigten Stationen, die Zelewski Schutztruppe, die Mission u. s. w.

Zum Luftdichten.
Eisbeine.

Album von Posen,
16 Ansichten in elegantem Leinwandbande.
Preis Mark 1,50.
Joseph Jolowicz
16373 **Markt 4.**


Schutzmarke.

Atlas-Cacao.


Schutzmarke.

Atlas-Thee.

Der delikate Geschmack, das feine Aroma, die grosse Ausgiebigkeit und dementsprechende Billigkeit wird von den ersten Autoritäten auf dem Gebiete der Kochkunst allgemein gerühmt.

Der erste Vorstand des internationalen Kochkunstvereins Herr E. O. Fleischhauer urtheilt:

„Ihre **Atlas-Thees,** sowie den **Atlas-Cacao** habe ich einer genauen Prüfung unterzogen. Es haben solche sowohl durch ihre **Reinheit,** als ihren **Wohlgeschmack** und ihr **liebliches, haltbares, nicht verdampfendes Aroma** meine vollste Anerkennung gefunden. Ich werde nicht unterlassen, Ihre **Atlas-Thees** und den **Atlas-Cacao** meinen Herren Collegen angelegentlichst zu empfehlen."

Die bekannte Schriftstellerin Frau Lina Morgenstern, Verfasserin des Universalkochbuches, Vorsitzende des Berliner Volksküchenvereins, Redaktrice der deutschen Hausfrauenzeitung:

„Ihre **Atlas-Thees** und **Atlas-Cacao** habe ich geprüft und sehr gut befunden."

Der Grossherzogliche Hofküchenmeister Herr Emil König schreibt:

„Ich habe Ihren **Atlas-Thee** und **Atlas-Cacao** geprüft und kann denselben das Prädikat **vortrefflich** und in ihrer Art **unerreicht** nicht versagen. 16113

Mögen Ihre Produkte in immer weiteren Kreisen unseres Volkes Eingang und Verbreitung finden."

Hofküchenmeister Herr A. Elker:

„Ihr **Atlas-Thee** und **Atlas-Cacao** ist nicht allein von **ausgezeichnetem Geschmacke** und **Aroma,** sondern beide haben auch die Eigenschaft einer **vortrefflichen Bekömmlichkeit** und der Preis kann im Verhältniss zur Qualität ein sehr niederer genannt werden."

Wer guten Thee und Cacao trinken will, mache einen Versuch mit

Atlas-Thee! **Atlas-Cacao!**

Man achte beim Einkaufe darauf, dass die Büchsen obige Schutzmarke und die Firma **Commanditgesellschaft Atlas Nürnberg,** tragen.

In **Posen** ist **Atlas-Thee und Atlas-Cacao** erhältlich bei: **R. Barcikowski,** Neuestr. 7 8 u. St. Martin 20, **Frenzel & Co.,** Confitüren, **Ed. Krug & Sohn,** Breslauerstr. 10/11, Gr. Gerberstr. 21 u. Halbdorfstr. 6, **P. Muthschall,** Friedrichstr., **M. Pursch,** Theaterstr. 4, **J. Schmalz,** Friedrichstr. 25, **F. G. Fraas Nachf.** u. Filiale **Wreschen, Paul Wolff,** Wilhelmspl. 3, **W. Zielinski,** Wallischei, Drogerie. Verkaufsstellen für **Atlas-Cacao und -Thee in Inowrazlaw** bei: **F. Kurowski, R. Tomaszewski Nachf. E. Bartel,** in **Krotoschin** bei: **Carl Kohser,** Delikatessenhandlung, **S. Mierzynski,** in **Gostyn** bei: **K. Strzyzewski,** Drogerie, in **Wollstein** bei: **J. Hamel,** Drogerie.

Posener 4% Pfandbriefe.

Die Versicherung gegen Coursverlust bei der am **20. d. M.** stattfindenden Verloosung übernehmen 16491

Hartwig Mamroth & Co.

Papier- und Schreib-Waaren
Julius Busch, Posen,
Wilhelmsplatz 10, Ecke Ritterstr.
Leder- und Galanterie-Waaren.
Größte Auswahl.
Billigste, feste Preise!

Weihnachts-Ausstellung
von Kunst- & Luxus-Waaren
Otto Schulz & Lange,
POSEN,
Wilhelmstrasse 25.
Vollständiges Lager von
Beleuchtungs-Gegenständen
aller Art.
15892

Herrliche Weihnachtsgeschenke
von dauerndem Werthe für Jedermann.

Neu. **Ut'n Knick.** Allerlei von Julius Stinde in Prachtband **4 M.**	**Eifernde Liebe.** Roman von Ernst von Wildenbruch in Prachtband **5 M.**	Neu. **Von Einem zum Andern.** 27 Erzählungen von Johannes Trojan in Prachtband **4 M.**

Gleichzeitig bringen wir in empfehlende Erinnerung:
Stinde's famose Buchholz-Schriften. Jeder Band fein gebunden **4,50 Mk.**
Stinde's spannenden Roman: „Der Liedermacher", fein gebunden **4 Mk.**
Wildenbruch's Erzählung: „Das edle Blut", in Damastband **nur 1 Mk.**
Wildenbruch's Kinderthränen. — Quitzows. — Meister von Tanagra . . . fein gebunden à **3 Mk.**
Wildenbruch's Neue Novellen. — Humoresken fein gebunden à **4 Mk.**
Wildenbruch's Novellen, Lieder und Balladen u. A.: Das weltberühmte Hexenlied enthaltend fein gebunden à **5 Mk.**

Gegen Einsendung des entsprechenden Betrages sendet franco die 16473
Buchhandlung von Bote & Bock in Posen,
Wilhelmstrasse 23.

Eichene Stabfußböden, massive und fournirte Eichenparketts
liefert als Spezialität unter weitgehender Gewähr für tadellose Ausführung 15100
Anton Unger in Riesa a. d. Elbe.

Maschinen- und Bauguss
nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 17323
Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.

Handelsschule für Damen.
Gründliche Ausbildung als Kassirerinnen und Buchhalterinnen. Anmeldungen f. d. im Januar wieder beginnenden Kursus nimmt entgegen Gewerbeschule „Frauenschutz", Posen, Petriplatz 3. 16166

Für gut ausgebildete j. Mädchen suchen geeignete Stellungen in besseren Geschäften.

Frische Perigord-Trüffeln, Mast-Puten, Enten, Rehrücken und Keulen, Ostender Seezungen, Steinbutten, Zander u. Schellfisch
in allen Größen. 16506
S. Samter jr.

Zum Weihnachtsfeste
bedeutende Preisermäßigung
für garantirt reine, echte
ff. Bordeaux- u. Burgunder-Weine, ff. Rhein- u. Mosel-Weine, ff. Sherry, Madeira und Portweine, Italienische Rothweine, Ober-Ungarweine,
herb, gezehrt und süß.
Sämmtliche Weine sind direkt aus den Produktionsländern in reiner und bester Qualität bezogen. 16499
Bestellungen nach außerhalb werden prompt effektuirt und erbitte rechtzeitig vor dem Feste.
Weingroßhandlung
Adolf Leichtentritt,
Ritterstraße 39.

Geldschränke
mit Stahlpanzer, neuester Konstruktion, sowie einige gebrauchte, empfiehlt zu sehr **billigen Preisen** 16497
R. Elkeles, Neuestr. 1.

Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Kub. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat. **L. Weyl, Berlin S. Prinzenstr. 49.**

16149
Francozusendung — Theilzahlung.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 14623
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei).

In einer Beamtenfamilie find. 2—3 Mädchen o. Knaben gute u. liebev. Pens. u. Beauff. d. Schularb., Pensionsbetrag n. Uebereinkunft. Gefl. Off. **sub A. 100** Exp. d. Ztg.

Kinderkleider werden angefert.
Victoriastr. 25, I., (Thor-Eing.)

Junges Mädchen
möchte mit gebildetem Herrn in Briefwechsel treten. Offert. bis Sonnabend u. **H. B. 100** postlag.

Ein alter Greis von 76 Jahren, der bereits 1839 ins Heer trat, erhielt 1848 schwere Wunden, ist jetzt aber so elend und schwach, daß er nur wenig das Bett verlassen kann, bittet edle, wohlthätige Menschenherzen sich seiner in seiner Noth und Jammer zu erbarmen und ein Scherflein in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen. 16312

Für den 76jährigen Greis sind bis dato eingegangen:

Von Herrn J. Conrad		3,—
„	Ungenannt	10,—
„ „	L. Goldenring	1,50
	Sa.	14,50

Expedition der Pos. Zeitung.

Trauringe liefert billigst **Arnold Wolff,** Goldarbeiter. Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Verband der Rendanten der Orts-Krankenkassen** Wichtig für sämmtliche Rendanten, Kassirer, sowie Geschäftsführer von Orts-Krankenkassen dürfte die Mittheilung sein, daß sich ein Komitee gebildet hat behufs Gründung eines Verbandes für sämmtliche Rendanten, Kassirer, sowie Geschäftsführer der Orts-Krankenkassen des ganzen Königreichs Preußen. Die vornehmlichsten Ziele des Verbandes sollen sein: die Herbeiführung der gesetzlichen Regelung des für das Wohl und Wehe sämmtlicher Kassen so außerordentlich wichtigen Amtes der Krankenkassen-Rendanten. Zur Konstituirung eines solchen Verbandes soll zum 14. Januar 1894 nach Berlin C., Königstraße 33, Restaurant „Königshallen", ein Kongreß ausgeschrieben werden. Alles Weitere soll durch einen demnächst in dem Zentral Organ für das gesammte Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Alters-Versicherungswesen im deutschen Reiche: „Die Arbeiter-Versorgung" (Verlag von Siemenroth u. Worms, Berlin SW., Wilhelmstraße 129) erscheinenden Aufruf bekannt gegeben werden. Bei der Wichtigkeit des in Betracht kommenden Gegenstandes darf wohl mit Bestimmtheit auf ein recht zahlreiches Erscheinen gerechnet werden. Sämmtliche Anfragen, Korrespondenzen in dieser Angelegenheit sind vorläufig an Herrn Rendant Prinz, Geschäftsführer der vereinigten Orts-Krankenkasse zu Kottbus, zu richten.

s. **Aus Wilda.** Im Hoffmannschen Restaurant, Kronprinzenstraße Nr. 7, werden am nächsten Sonntag, den 17. d. M. Nachmittags 6 Uhr, 5 arme Kinder mit Anzügen, warmen Unterkleidern, Strümpfen 2c. beschenkt werden, wozu die Mittel am Stammtisch des genannten Restaurants im Laufe des Jahres gesammelt wurden.

t. **Jersitz,** 13. Dez. [Kommunales.] Ein interessanter Prozeß, der von der hiesigen Ortsbehörde gegen die Stadt Posen im Verwaltungsstreit-Verfahren angestrengt und dem Vernehmen nach in der ersten Instanz zu Gunsten unserer Gemeinde entschieden worden ist, beschäftigt die hiesigen Ortsangehörigen. Es handelt sich hierbei um das vor dem Berliner Thore liegende, z. Z. zur Stadt gerechnete Gebiet — die Bohnschen und Sametzkischen, sowie die dahinter vor der Kaponniere bezw. an der alten Bukerstraße gelegenen Grundstücke. Nach alten Karten, insbesondere auch nach solchen, die im Besitze der Fortifikationsbehörden sind, gehört das in Rede stehende Gebäude nicht zur Stadt, sondern zur Gemeinde Jersitz, und verlangt letztere nunmehr die endliche Berichtigung ihrer Gemeindegrenzen und Zuweisung des betreffenden Gebietes. Erkennen auch die oberen Instanzen nach dem Klageantrage, was nach Lage der Sache als ziemlich gewiß angenommen werden kann, dann ist auch der städtische Antheil am Bahnhofsgebiete gleich Null. — Im Zusammenhange mit diesem Prozesse bespricht man weiterhin vielfach die Thatsache, daß die Posener Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft s. Z. zwar bei den städtischen Behörden die Konzession zur Anlage und zum Betriebe der Pferdebahn nachgesucht und bis zum Jahre 1915 erhalten, daß sie es aber verabsäumt hat, mit der hiesigen Gemeinde nach dieser Richtung hin in ein Vertragsverhältniß zu treten und daß demgemäß der Theil der Straßenbahn zwischen Berliner Thor und Bahnhof bezw. Zoologischem Garten nicht ortsbehördlich konzessionirt sei. Der Anlage einer von den Kommunen Jersitz und St. Lazarus unter Benutzung der beiden Elektrizitätswerke zu erbauenden elektrischen Straßenbahn zwischen Berliner Thor, Jersitz, den Kasernen und St. Lazarus mit eventuellem Anschluß an den Centralbahnhof stände somit wenig im Wege. — Die am letzten Sonntage gebrachte Notiz, daß die hiesige Einwohnerschaft bereits 15000 Seelen stark ist, begegnet allgemein starkem Zweifel. Eingeweihte Kreise behaupten, die genannte Ziffer reduzire sich in Wirklichkeit um mindestens 2000, stelle sich also einschließlich des Militärs auf etwa 13000. Der Zuzug nach hier ist nämlich im letzten Jahre keineswegs ein so außerordentlich bedeutender gewesen, daß er eine Vermehrung um 3000 Seelen hätte herbeiführen können. Aehnlich ist es auch in der Nachbargemeinde St. Lazarus, das höchstens 3000 und nicht, wie angegeben, 4000 Einwohner zählt. Im Interesse der Richtigstellung dieser Ziffern wäre jedenfalls eine öffentliche Mittheilung der bei der letzten Personenstandsaufnahme festgestellten Zahlen von Seiten der beiden Ortsbehörden sehr erwünscht.

d. **Die Anzahl der Bewohner von Jersitz** bei Posen beträgt gegenwärtig 13847, von denen 8492 Katholiken, 2606 Evangelische und 22 Israeliten sind; die Militärbevölkerung beträgt 2727. Seit einem Jahre hat sich die Anzahl der Bewohner um 743 vermehrt.

Polnisches.

Posen, 13. Dezember.

* **Der „Dziennik Poznanski"** bemängelt in seiner gewohnten Manier die von uns vor längerer Zeit gebrachte Notiz, daß gegen die Wahl des Reichstagsabgeordneten Cegielski von den Sozialdemokraten Protest erhoben sei. Das Blatt meint, die Wahl sei bereits in der Reichstagssitzung vom 15. Juli für giltig erklärt, wodurch sich die Unrichtigkeit unserer Nachricht ergebe. Wir bemerken demgegenüber, daß die Notiz s. Z. von der hiesigen sozialdemokratischen Parteileitung stammte und daß der eingereichte Wahlprotest wörtlich in der „Schles. Volkswacht" — bekanntlich das offizielle, deutschsozialistische Organ für Schlesien und Posen — abgedruckt worden ist. Ueber das Schicksal des Wahlprotestes, der selbstverständlich, wie bereits wiederholt erwähnt, nicht zur Ungiltigkeit der Wahl führen konnte, werden wir voraussichtlich schon in der nächsten Zeit in der Lage sein, Näheres zu bringen. Im Uebrigen freuen wir uns über die Aufmerksamkeit, mit der der „Dziennik" uns verfolgt. Wenn wir dabei nicht auf alle Unrichtigkeiten, die er gegen uns vorbringt, reagiren, so mag er sich das mit der Nachsicht erklären, die wir seiner Unzulänglichkeit gegenüber walten lassen.]

* **Eine sehr schwächliche Erwiderung** bringt der „Kuryer Pozn." auf unsern in der heutigen Mittagnummer gegen ihn gerichteten Artikel. Thatsächliches weiß er absolut nicht zu entgegnen und beweist damit, wenn dies überhaupt noch nöthig wäre, aufs neue die Richtigkeit unserer von ihm „dementirten" Nachrichten in Sachen des polnischen Sprachunterrichts. Seine lendenlahme Erwiderung lautet: „ertheilen der „Pos. Ztg" in christlicher Weise den Rath, sich nicht in Dinge einzumischen, über die sie kein Urtheil hat, denn indem sie das thut, muß sie von einer Ungereimtheit in die andere fallen." Gut gebrüllt Löwe! Vielleicht kommt der „Kuryer Pozn." zu der Ueberzeugung, daß es diesmal doch besser gewesen wäre, wenn er das Dementi seiner Brotherren nicht so ohne weiteres aufgenommen hätte.

d. Der russische „Swiet" äußert sich nun auch zu der in der Provinz Posen bevorstehenden Einführung des polnischen Sprachunterrichts. Er wirft einerseits den Deutschen vor, daß sie damit eine die Russen provozirende Politik führten, andererseits warnt er die Polen vor der Falle, welche ihnen von deutscher Seite gestellt werde, und sagt: „Wir Russen, die wir mit den Polen zu demselben Stamme gehören, könnten uns mit ihnen vorzüglich verständigen und mit ihnen friedlich leben, aber, wie wir sehen, wird zwischen uns und den Polen neuer Zündstoff angehäuft." Der „Kuryer Pozn." nennt dieses Gerede „pharisäische Schönthuerei" und bemerkt nicht mit Unrecht: in Wirklichkeit werde von den Russen solcher Zündstoff buchstäblich zu den Exekutionen in Kroże herbeigeschafft, und in Warschau würden täglich ganze Stöße davon zusammengetragen.

d. **Die polnische landschaftliche Bank** beschloß in ihrer Generalversammlung am 5. Oktober d. J., wie damals mitgetheilt, einstimmig eine neue Emission von 800 Aktien zu 1000 M., wodurch das Anlagekapital von 1200000 auf 2 Millionen M. gebracht werden wird. Die Einzahlung des Kapitals soll in 4 Raten zu je 250 M. erfolgen.

d. **Den zahlreichen polnischen Arbeitern in der Rheinprovinz,** insbesondere im Dekanat Essen, hat der Erzbischof von Köln auf deren Gesuch einen Geistlichen zugesandt, welcher der polnischen Sprache vollkommen mächtig ist. Es ist dies der Franziskanermönch Andreas von Neviges, welcher aus Oberschlesien gebürtig ist. Derselbe wurde am 10. d. M. in Oberhausen feierlich eingeführt. — In Westfalen dauern inzwischen die Zwistigkeiten zwischen dem dortigen polnisch-katholischen Geistlichen Liß, auf dessen Seite der in Bochum erscheinende „Wiarus" steht, und den dortigen polnisch-katholischen Arbeitern, für welche neuerdings die deutschen katholischen Geistlichen in Gelsenkirchen, Propst Maaß und Vikar Hirschmann, Partei ergriffen haben, immer noch an.

Aus der Provinz Posen.

r. **Schwersenz,** 11. Dez. [Freiwillige Feuerwehr.] Vor wenigen Wochen fand hierselbst unter Mitwirkung des Bürgermeisters Liebetanz und des praktischen Arztes Dr. Knoblauch die Gründung einer freiwilligen Feuerwehr statt. Der Verein zählt bis jetzt ca. 90 Mitglieder. Für sämmtliche Mitglieder sind Helme sowie die erforderlichen Feuerlöschgeräthschaften nach Berliner Art angeschafft und die Mittel hierzu durch freiwillige Beiträge hiesiger Bürger geleistet worden. In der ersten Sitzung wählte der Verein zum Vorstande folgende Herren: Dr. Knoblauch zum Brandmeister, Schlossermeister Wilhelm Liefke zum Stellvertreter, Kaufmann Hermann Goslinski zum Schriftführer, Kämmerer von Zdziemborski zum Rendanten, Restaurateur Reinhold Mattulke und Stellmachermeister Theofil Hoffmann zu Beisitzern. Zu Abtheilungsführern wurden ernannt die Herren: Tischlermeister Josef Fietz, Kaufmann M. Bergheim und Klempnermeister H. Paschke. — Gestern wurde der Verein auf Veranlassung des Brandmeisters Dr. Knoblauch alarmirt. Die Feuerwehr begab sich unter Mitnahme zweier Spritzen nach dem unweit belegenen Schützenplatze und hielt dort ihre erste Probe ab. Der zur Stelle erschienene Bürgermeister Liebetanz konstatirte, daß diese Probe sehr gut ausgefallen war. Wir wollen hoffen, daß bei einem etwaigen Brandunglück in hiesiger Stadt unsere freiwillige Feuerwehr für Rettung und Ordnung mehr als bisher der Fall war, Sorge tragen wird. Für das Zustandekommen der Feuerwehr ist unsere Stadt dem Bürgermeister Liebetanz großen Dank schuldig.

d. **Schwersenz,** 13. Dez. Hier fanden gestern die Stadtverordnetenwahlen statt, deren Ausfall nach Mittheilung des „Dziennik Pozn." ein derartiger war, daß von den 12 Stadtverordneten gegenwärtig 9 Deutsche (davon 4 christlicher, 5 mosaischer Konfession) und 3 Polen sind. Vor einigen Jahren noch war kein einziger Stadtverordneter polnischer Nationalität; von Neujahr ab gehören außer dem einen bisherigen polnischen Stadtverordneten, Herrn Dr. Wendland, noch 2 polnische Stadtverordnete, die Herren Mikolajewski und Hoffmann, der Versammlung an.

V. **Fraustadt,** 12. Dez. [Rotzkrankheit. Einkommensteuer-Voreinschätzung.] Die unter den Pferden des Dominiums Ober-Zedlitz, dem Grafen Kollecki gehörig, im Monat März d. J. ausgebrochene Rotzkrankheit ist erloschen und die angeordnete Gehöftssperre aufgehoben worden. Der diesseitige Kreis ist nunmehr von jeglicher Seuche befreit. — Behufs Prüfung der Vorarbeiten und Ermittelung bezw. Schätzung des Einkommens der Personen des Einschätzungsbezirks der Stadt Fraustadt für die Veranlagung zur Einkommensteuer bezw. zu kommunalen Zwecken für das Steuerjahr 1894/95 ist heute die Voreinschätzungskommission zum ersten Male zusammengetreten. Dieselbe besteht aus den Herren: Kaufmann Hoffmann, Müllermeister Schulz, Buchdruckereibesitzer Pucher, Glasermeister Schwarzwald, Dampfschneidemühlenbesitzer Seimert, Kgl. Kreissekretär Mählich, Königl. Rentmeister Zeidler, Schuhmachermeister Bogedein, Fleischermeister Metzger, Kaufmann Borchardt und Klempnermeister Deichsel. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Simon und in dessen Behinderung der Beigeordnete Herr Gutsbesitzer Kohz.

X. **Wreschen,** 12. Dez. [Jahrmarkt, Viehzählung.] Der heutige Jahrmarkt war leider kein guter, da die Zufuhr eine sehr mäßige und die Anzahl der Käufer eine geringe war. Deshalb stockte das Geschäft auf dem Markte und in den Läden. Auf dem Viehmarkte war der Auftrieb gering, die Preise waren mäßig. — Die am 1. d. M. vorgenommene Viehzählung ergab 159 Stück Rindvieh, darunter 114 Stück Kühe, und 333 Stück Schweine.

Belladonna.

Roman von A. J. Mordtmann.

[60. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Dieser Brief hatte zwei Folgen: für Feddersen einen zweiten Kater von löwenartiger Wildheit, für Fräulein Alice einen Besuch von Heeremanns Vater und Sohn, die ihr in Gegenwart der beiden Fräulein Wittstock und unter Darlegung der Ursache, beides damit kein böses Gerede aufkomme, eine kostbare Brosche von Rubinen und Smaragden, die um einen einzelnen wundervollen Diamanten gruppirt waren, überreichten. Alice nahm das Geschenk ohne viel Ziererei an und verhehlte ihre Freude über den funkelnden Schmuck nicht. Dann folgte eine lange Besprechung der beiden Herren mit dem jungen Mädchen, das sie in Angelegenheiten Ludwigs mehr zur Familie rechneten, als ihre eigene Tochter und Schwester Clara. Das Ergebniß dieser Unterhaltung war, daß auf ihr inständiges Bitten weitere Schritte zur Zurückberufung Ludwigs vorläufig unterblieben. Sie wollte ihre Gründe nicht verrathen, aber Claus und sein Vater fügten sich, wiewohl ungern und widerwillig ihrem Wunsche, weil sie sich dazu der jungen Dame gegenüber für verpflichtet erachteten.

Fünfzehntes Kapitel.

Sonneck war aus der Haft entlassen, aber der Untersuchungsrichter hatte ihn gebeten, für einige Zeit in Deutschland zu bleiben und das Gericht, wenn er Reisen mache, stets von seinem Aufenthaltsorte in Kenntniß zu setzen; jeden Augenblick könnte er durch Thießens, wenn auch falsche, Aussagen so schwer belastet erscheinen, daß er aufs Neue verhört werden müßte; so lange er in Siegmar und dem Richter jederzeit erreichbar sei, habe das nicht viel auf sich, da ja alle Erfindungen und Lügen Thießens immer schnell als solche nachzuweisen seien. Sollte er sich aber entfernen, so würde unter Umständen ein öffentlicher Steckbrief erlassen werden müssen, und das würde doch, möge nachher kommen, was da wolle, äußerst fatal sein.

So blieb es wie eine Wolke über Sonneck hängen, und mehr als einmal brachten ihn die Vorladungen, die Folgen des von Thießen mit ungemeiner Schlauheit und Ausdauer durchgeführten Systems, ihn zu verdächtigen, in solche Aufregung und Erbitterung, daß er nahe daran war, das Einzige zu thun, was seine peinliche Lage noch verschlimmern konnte: Deutschland zu verlassen. Und vielleicht hätte er es trotz alledem gethan, wenn nicht der starke Magnet im Mewesschen Hause gewesen wäre.

Seine Augen waren besser geworden, und eines Sekretärs bedurfte er nicht mehr; aber Mathilde setzte nach wie vor ihre regelmäßigen Nachmittagsbesuche auf Schloß Siegmar fort, um dem verdüsterten, von den Dämonen der Unrast, der Unzufriedenheit und der Verbitterung gehetzten Schloßherrn vorzulesen. Mehr als der Inhalt der Bücher, die sie nach ihrem Gutdünken auswählte, hatte die Musik ihrer sanften Stimme einen beruhigenden Einfluß auf Sonneck. Oft wunderte er sich, daß sie es sogar nicht zu bemerken schien, daß seine Blicke sie während ihres Dortseins keine Sekunde verließen; war es doch für ihn die schönste Stunde des Tages, wenn er so ihr gegenübersitzen, die tadellose Anmuth des schönen Kopfes, die reinen Linien des schlanken Halses und der Schultern bewundern und sich an dem Wohllaut ihrer Stimme berauschen konnte. Achtlos und unbekümmert saß sie da, als merke sie nichts davon, und doch wußte sie ja längst, welche unwiderstehliche Leidenschaft sie ihm eingeflößt hatte. In einsamen Stunden zürnte er ihr, daß sie so sorglos mit dem Feuer spielte, und philosophirte mit stoischer Strenge über die Handlungsweise, die ihr eigentlich von Tugend und Gewissenhaftigkeit vorgeschrieben sei; aber wenn er zu seiner eigenen Befriedigung und zu Mathildens moralischer Vernichtung so weit gekommen war, überfiel es ihn wie ein panischer Schrecken bei der Idee, daß sie eines schönen Tages dieselben Schlußfolgerungen nicht nur theoretisch ziehen, sondern auch praktisch verwirklichen könnte. Wie, wenn sie fortbliebe und ihm in wohlgesetzten Worten seine eigenen Erwägungen zur Begründung ihres Ausbleibens vorführte? Wußte er nicht ganz genau, daß er in diesem Falle zu Gärtner Mewes stürzen, bis zu Mathilde vordringen und alle Waffen der Ueberredung, des Bittens und Drohens anwenden, alle Eingebungen, gleichgiltig, ob von himmlischen oder höllischen Geistern, befolgen würde, um die Heißgeliebte zu sich zurückzubringen? War es denn nicht so, daß die fieberhafte Erwartung, die ihn rastlos umhertrieb, sobald die Stunde ihrer Ankunft nahte, in ein Gefühl unsäglich wohlthuender Ruhe überging, wenn er sie die Allee vom Parkthore herkommen sah? Denn schon lange hatte er die Gewohnheit angenommen, sich hinter die Vorhänge eines Fensters zu stellen, das diesen Theil des Gartens überblickte, um sie einige Minuten früher zu erspähen. Wenn sie dann unten eintrat, eilte Sonneck in das Arbeitszimmer, setzte sich hin und nahm irgend eine Beschäftigung vor, die den Anschein erregte, als sei er in Dinge vertieft, die mit dem erwarteten Besuch nicht im entferntesten Zusammenhang ständen. War es nicht so, daß die wolkenschweren Tage, die mit bleiernem Druck auf ihm lasteten, von dem Augenblick an, wo die schlanke Gestalt mit dem elastischen, jugendfrohen Schritt erschien, alle Schrecken verloren? Und war nicht an einem sonnigen Tage, da der wundervollste blaue Himmel sich über die herrliche Rheinlandschaft spannte, die Sonne wie eine lichtlose Scheibe, der blaue Himmel unerträglich, die Rheinlandschaft langweilig erschienen, als Mathilde sich um einige Minuten verspätete? Und als sie dann doch erschien — Sonneck schämte sich selber ob des unbeschreiblichen Wonnegefühls, das in diesem Augenblick in ihm aufgefluthet war.

Gerade an diesem Tage aber hatte er sie mit einer Ungeduld erwartet, die, soweit dies überhaupt möglich sein konnte, noch größer war als sonst. Als Mathilde eingetreten war und nach der Begrüßung sich setzen wollte, hielt Sonneck sie noch einen Augenblick an der Hand fest und fragte sie unmittelbar und ohne Einleitung: „Was hatten Sie denn heut Mittag für eine ganz besonders angelegentliche Unterhaltung mit Ihrem Hausgenossen? Mich wunderte es fast, daß Sie meinen Wagen hörten und meinen Gruß erwiderten."

Mathilde entzog ihm ihre Hand, setzte sich und antwortete unbefangen: „Wir hatten etwas sehr Wichtiges zu besprechen. Und wir mußten es draußen thun und zwar mit möglichst leiser Stimme, weil wir drinnen niemals vor Horchern sicher sind!"

„Süße Geheimnisse wohl?" grollte Sonneck.

g. **Jutroschin,** 11. Dez. [Plötzlicher Tod. Goldene Hochzeit. Namensänderung.] In Folge Blutsturzes starb kürzlich plötzlich der fürstl. Czartoryskische Revierförster Ferdinand Sommerlatte zu Zygmuntowo. — Die Auszügler Knappeschen Eheleute in Kl. Wirsewitz feierten kürzlich ihre goldene Hochzeit. Aus diesem Anlaß erhielten dieselben ein kaiserliches Gnadengeschenk. — Die zum hiesigen Postamt gehörige Postagentur Slonskowo hat nunmehr die Bezeichnung „Sonnenthal" erhalten.

g. **Jutroschin,** 12. Dez. [Feuer. Selbstmord aus Verzweiflung. Protest. Von der Molkerei Krotoschin. Neubau.] An einem der letzten Nachmittage brach im Kuhstall des Stellenbesitzers Jakob zu Braunau Feuer aus, das sich auch dem Wohnhause mittheilte. Nur mit knapper Noth konnte das Vieh gerettet werden. — In voriger Woche suchte ein Schmiedegeselle in einem Dorfe der Umgegend Arbeit, die er jedoch nicht fand. Aus Verzweiflung hierüber erhängte er sich im Garten eines Stellenbesitzers des erwähnten Dorfes. — Der Bürgerverein im benachbarten Militsch hat in seiner letzten Versammlung beschlossen, zuständigen Ortes eine Petition gegen den Bau der Kleinbahn Trachenberg-Militsch-Sulmierzyce einzureichen. — Durch Beschluß der Krotoschiner Molkerei-Genossenschaft ist der Geschäftsantheil der Genossen von 7000 auf 2000 Mark herabgesetzt worden. Die Gläubiger der Genossenschaft sind aufgefordert worden, sich bei dieser zu melden. — Eine schöne Zierde hat unsere Nachbarstadt Krotoschin durch den vom Baumeister Bothe künstlerisch ausgeführten Neubau des Rentiers Schwengber erhalten.

* **Kruschwitz,** 12. Dez. [Ueber den enormen Nachlaß] des verstorbenen Rittergutsbesitzers Kautz in Kobelnica wird dem „Bromb. Unpart." geschrieben: Das in Baar, in Hypotheken, Staatsschuldscheinen vorgefundene Vermögen beziffert sich auf gegen drei Millionen Mark. Verfallene Wechsel, verjährte Zinsscheine sind in hohen Beträgen vorhanden und allgemein fragt man sich, wer wird der Erbe sein? Die Familie Kautz ist eine weit verbreitete, die Verwandtschaft mit dem Verstorbenen nachzuweisen, dürfte nicht schwer fallen. Nun kommt aber hierbei in Betracht, daß der Vater des Kautz, der ehemalige Besitzer von Kobelnica, unverheirathet gewesen ist und den jetzt Verstorbenen, das Kind seiner Wirthin, erst auf dem Todtenbette als Sohn anerkannt hat. Dieser ist nun wieder ohne Leibeserben gestorben, er hat sehr mäßig gelebt und Geld auf Geld gehäuft. Mit dem Gute Kobelnica hat es noch seine eigene Bewandtniß. Der Vater hat dasselbe dem letzten Besitzer mit der Bedingung übergeben, daß es einer andern Familie zufalle, wenn er ohne Leibeserben sterben sollte. Dies ist nun der Fall und die Angehörigen der vom Vater bestimmten Familie denken in den Besitz des reichen Gutes zu gelangen. In dem Nachlaß des Kautz haben sich indessen Dokumente vorgefunden, nach denen er der Familie alle Rechte auf Kobelnica abgekauft hat. So geht diese Familie leer aus.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 12. Dez. [Fortbildungsschule. Elektrizitätswerk. Verkauf.] Die Unregelmäßigkeiten, die sich vor längerer Zeit im Besuch der gewerblichen Fortbildungsschulen zeigten, haben nun gänzlich aufgehört. Der Besuch ist in allen Abtheilungen jetzt sehr regelmäßig. In der Fortbildungsschule zu Crone a. B. wird jetzt auch ein neues Lesebuch eingeführt werden, welches den Bedürfnissen des praktischen Lebens in noch größerem Maße als das bisherige Rechnung tragen wird. — Die beabsichtigte Errichtung eines Elektrizitätswerkes in Crone a. B. hat auch für die Stadt Bromberg Interesse, denn der Unternehmer würde dem Vernehmen nach die dort erzeugte Kraft auch für Bromberger Betriebe nutzbar machen; hauptsächlich kommen bei der Anlage die Beleuchtungszwecke in Betracht. — Im Wege der Zwangsvollstreckung wurde von dem Amtsgericht Crone a. B. das dem Besitzer Wiedenhöft in Lucmin gehörige Grundstück an den Rechtsanwalt Galon-Crone a. B. verkauft.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

√ **Aus Ostpreußen,** 11. Dez. [Goldaper Kreistag.] In der gestrigen Kreistagssitzung wurde beschlossen, an den Eisenbahnminister eine Petition zu richten, betreffend den Bau einer Eisenbahn von Angerburg über Goldap nach Stallupönen. Diese Bahn würde auch strategisch wichtig sein. Das Terrain soll, soweit es den Goldaper Kreis betrifft, unentgeltlich angeboten werden.

* **Kurische Nehrung,** 11. Dez. [Ein Feldwebel als Lehrer.] Auf der Süderspitze unserer Nehrung liegt der Stadt Memel gegenüber das gleichnamige Fort. Dasselbe zählt etwa 10 schulpflichtige Kinder, die von jeder Schule ausgeschlossen sind. Der Unterricht der Kinder ist daher dem Aufseher des Forts, dem aktiven Feldwebel Hannemann übertragen worden, gegen ein jährliches Gehalt von 540 M., der Unterricht wird an allen Wochentagen Vormittags ertheilt. H. nimmt auch regelmäßig an den Konferenzen der Lehrer des Kirchspiels theil, zu welchen er stets in Uniform erscheint.

* **Konitz,** 12. Dez. [Angedrohter Schulschluß.] Die königl. Regierung zu Marienwerder hat, wie die „N. W. M." berichten, den städtischen Behörden angezeigt, daß die hiesige höhere Mädchenschule geschlossen werden wird, falls nicht innerhalb der gestellten Frist die Regulirung der Gehälter der Lehrer und Lehrerinnen erfolgt. Der Monatszuschuß von über 3000 M. pro Jahr ist der Kommune bereits entzogen worden.

* **Priebus,** 11. Dez. [Epidemie.] Hierselbst sind in einigen Häusern an der Neisse die schwarzen Pocken ausgebrochen. Es sind bis jetzt, nach dem „Grünbg. Wochenbl.", 4 Personen erkrankt. Die nöthigen Vorsichtsmaßregeln gegen die weitere Ausbreitung sind getroffen.

Aus dem Gerichtssaal.

O. M. **Berlin,** 12. Dez. Der Kaufmann Thiele zu Inowrazlaw besitzt daselbst ein Grundstück an der Mittel- und Schulstraße; am 14. Mai v. J. erhielt er die Aufforderung, den Bürgersteig binnen drei Wochen mit Granitplatten zu belegen. Hiergegen legte Thiele Beschwerde beim Bezirksausschuß ein, die erst einen Tag nach Ablauf der Einspruchsfrist präsentirt wurde. Es wurde festgestellt, daß der Bote die Schrift bereits am 2. Juni von der Post abholte; daher wurde die Beschwerde als rechtzeitig erachtet, jedoch als unbegründet zurückgewiesen. Der Beschwerdeführer beschritt sodann den Weg der Klage sowohl gegen die Polizeiverwaltung als auch gegen die Stadtgemeinde, da letztere zur Anlegung der Bürgersteige verpflichtet sei. Die Beklagten entgegneten, daß nach lokaler Observanz die Anlegung und Unterhaltung der Bürgersteige den Anliegern obliege. Nach eingehendem Beweisverfahren wurde vom Bezirksausschuß Bromberg die Klage abgewiesen, da nach lokalem Gewohnheitsrecht die Anlegung, Unterhaltung und Reinigung der Bürgersteige den Anliegern obliege. Auf die Berufung des Klägers bestätigte der vierte Senat des Oberverwaltungsgerichts in vergangener Woche die Vorentscheidung. Gegen die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand Widerspruch zu erheben, wie es die Gemeinde that, habe letztere überhaupt kein Recht. Ausschließlich der Polizeiverwaltung stand hierüber eine Entscheidung zu. Da aber die Polizeiverwaltung in der Sache Beschluß gefaßt hatte, ohne auf die Frage der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand wieder zurückzukommen, so muß angenommen werden, daß sie die vom Bezirksausschuß getroffene Entscheidung billige. Im Uebrigen habe auch der Bezirksausschuß die Sache selbst zutreffend beurtheilt und Observanz für erwiesen erachtet.

B. C. **Berlin,** 12. Dez. Es war kurz vor dem Zusammenbruch der Firma Friedländer u. Sommerfeld. Wohl nur wenige Eingeweihte sahen das Aufsteigen des Ungewitters, in den Augen der ferner stehenden kaufmännischen und sonstigen, namentlich aber der galanten Welt wölbte sich der Himmel noch golden über der Firma, und Niemand ahnte, daß deren Stern, der sich namentlich in Felix Sommerfeld verkörperte, so bald unter Ach und Krach, Donner und Blitz verlöschen würde. Auch die schöne Wittwe Frau S., der „Engel" Felix Sommerfelds und in dieser Eigenschaft auch weiteren Kreisen bekannt, gehörte nicht zu den bekannten „ahnungsvollen Engeln", als ihr an jenem Gesellschaftsabende, wo Felix S. zum letzten Male in anscheinend ungetrübter Heiterkeit und Zärtlichkeit nahe neben ihr saß, ein prachtvolles Brillantarmband vom Arm und zu Boden glitt, auch dabei einigen Schaden nahm. Galant hob es Felix S. auf, nahm es an sich und erklärte, daß er sofort bei seinem Juwelier die nöthige Reparatur besorgen lassen und es dann der schönen Besitzerin zustellen werde. Der Schmuck wurde auch alsbald reparirt und Felix S. zugesandt, blieb aber vorläufig in dessen Komptoir liegen, da sich nämlich Felix S. unmittelbar vor der Abgabe desselben — erschossen hatte. Der Schmuck wanderte nun in die Konkursmasse, ein werthvolles Objekt derselben bildend. Hier wurde er endlich von der rastlos forschenden Frau S. entdeckt und unter Darlegung des obigen Sachverhalts reklamirt. Konkursverwalter sind aber bekanntlich gegen romantische Verhältnisse sehr unempfindlich und lassen sich nur durch Gesetzesparagraphen beeinflussen, sind auch der Natur ihres Amtes nach mehr geneigt, die Verhältnisse von der pessimistischen, jedenfalls nur von der allerrealsten Seite aufzufassen. Das mußte Frau S. auch hier erleben, wo man der Ansicht war, daß der Schmuck nur ein Geschenk von Felix S. an Frau S. gewesen und durch eine Fügung der himmlischen Justiz an die richtige Stelle gelangt sei. Frau S. möge sich unangenehmen und kompromittirenden Feststellungen betreffs der Entstehungsart des Besitzes lieber durch protokollarischen Verzicht auf den Schmuck zu Gunsten der Masse entziehen. Frau S. unterschrieb nun auch ein solches Protokoll, gleich darauf bereute sie aber diesen Verzicht und widerrief ihn in einem an den Konkursverwalter gerichteten Schreiben, klagte denn auch gegen denselben auf Herausgabe des Schmuckes, wobei sie darauf hinwies, daß sie letzteren schon seit vier Jahren besessen habe, woraus allein schon sich die Unrechtmäßigkeit der Zurückbehaltung zu Gunsten der Konkursmasse ergebe. Der erste Richter erkannte nichtsdestoweniger auf Zurückweisung der Klage, indem er nämlich in dem von der Klägerin unterschriebenen Protokoll einen rechtsgiltigen Verzicht erblickte. Hiergegen legte Frau S. Berufung bei dem Kammergericht unter dem Hinweise ein, daß die nach der Protokollunterschrift von ihr an den Verwalter der Masse gerichteten Briefe einen Widerruf der der Masse gemachten Schenkung enthielten, und daß sie sich zudem damals in einer für eine Frau sehr begreiflichen Zwangslage befunden habe, welche die Rechtsverbindlichkeit der damaligen Erklärung ausschließe. Das Kammergericht hob hierauf dieser Tage die Vorentscheidung auf und verurtheilte die Konkursmasse zur Herausgabe des Schmuckes.

B. C. **Berlin,** 12. Dez. Vor dem 11. Civilsenat des Kammergerichts stand heute in der Berufungsinstanz Termin an in der vom Kriminalkommissarius v. Arnauld gegen den Verwalter der Hugo Loewy'schen Konkursmasse auf Herausgabe der bekannten 90 000 M. Wechsel erhobenen Klage statt. Der erste Richter hatte die Klage abgewiesen, wogegen die Kläger Berufung eingelegt hatte, die er nun aber heute laut Erklärung seines Mandatars zurücknahm. Damit ist auch die zivilrechtliche Frage dieser Angelegenheit definitiv erledigt.

* **Berlin,** 12. Dez. Ein Anarchistenprozeß beschäftigte gestern die 4. Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Auf der Anklagebank befanden sich der Cigarrenarbeiter Wilh. Hermann und der Schlosser Wiesenthal. Am 16. August fand in den Konkordia-Sälen eine Anarchistenversammlung statt, in der die Beiden als Redner auftraten. Hermann berichtete über den Züricher Sozialistenkongreß. Er erging sich dann in Ausführungen, daß man Gewaltmaßregeln anwenden müsse, um die bestehende Gesellschaftsordnung zu stürzen. Der im gestrigen Termine als Zeuge vernommene Polizeilieutenant bezeichnete die Rede Hermanns als „zahm" gegenüber der „bluttriefenden" Rede des Wiesenthal. Mit den Worten: „Nieder mit der Diktatur! Es lebe hoch die Anarchie!" habe er seine Rede geschlossen. Der Gerichtshof erkannte beide Angeklagte der Aufreizung schuldig und verurtheilte sie zu je drei Monaten Gefängniß. Der Gerichtshof war der Meinung, daß in den Reden der beiden Angeklagten sowohl eine Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen, als eine Gefährdung des öffentlichen Friedens zu finden sei.

* **Tilsit,** 10. Dez. Die aufregende Wahlagitation bei der letzten Reichstagswahl hatte zu einem Duell zwischen den beiden Rechtsanwälten Mantey und Schimmelpfennig geführt, in dem ersterer als der Geforderte seinem Gegner eine schwere Verletzung in der Brust beibrachte. Dieser Vorgang kam gestern bei der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Rechtsanwalt Mantey wurde zu einer Festungsstrafe von vier Monaten und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurtheilt.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 13. Dez. B. C. Weihnachtswetter. Während die milde Witterung dieser Tage der Bauthätigkeit und Schifffahrt noch in unverhoffter Weise zu Gute kommt, übt sie andererseits hier auf den Umsatz in der Weihnachtsverkaufssaison einen recht schlimmen Einfluß aus und verschärft die schon ohnehin vorhanden gewesene ungünstige Geschäftslage in allen Geschäftsbranchen, namentlich in denen der Konsumartikel, in erheblichem Maße. Wo man nur hinhört, erschallt dasselbe Klagelied, zumal in den Kreisen der Wild- und Geflügelhändler.

Die Mitglieder des Hannoverschen Männer-Gesangvereins traten, wie schon gemeldet, am Dienstag

---

In Mathildens Wangen erschienen die Grübchen, die Sonneck so entzückend fand, und sonnige Heiterkeit blitzte in ihren Augen, als sie die Gegenfrage stellte: „Sind Sie eifersüchtig, Arno?"

Er athmete tief auf und seine Stirn glättete sich. „Wenn ich Ihre Frage nur als eine Versicherung betrachten darf," sagte er, „daß ich nicht eifersüchtig zu sein brauche, so bin ich zufrieden."

„Muß ich das erst besonders versichern?"

„Nein, es ist nicht nöthig." Sonneck stand auf und ging mit über der Brust gekreuzten Armen auf und ab, um sich zu beruhigen. Die Eifersucht, die Erregung über das Warten, die Freude über die endliche Ankunft der Geliebten und das Entzücken über die Art, wie sie geantwortet hatte — das Alles kam zusammen, um seine Leidenschaft aufs Höchste zu steigern; er mußte seine ganze Selbstbeherrschung aufbieten, um sie zu bezwingen. Es gelang ihm aber doch nicht ganz; Mathilde fühlte, wie er sich über ihren Kopf beugte und ihr Haar mit den Lippen berührte, indem er so leise, daß es wie auf der Grenzscheide zwischen Gedanken und Wort stand, mehr hauchte als flüsterte: „Süße Mathilde . . ."

Sie rührte sich nicht und that, als sei sie in das Buch vertieft, das sie aufgenommen hatte. Als Sonneck wieder ihr gegenüber saß, jetzt zum ersten Male ohne eine Spur der finsteren und unmuthigen Wolken, die sein Antlitz gewöhnlich umdüsterten, begann Mathilde, ohne eine weitere Frage abzuwarten: „Herr Corvin und ich sprachen über Sie, Arno. Er ist Ihr Freund und eifrig bemüht, dem wirklichen Mörder Borkhausens nachzuspüren."

„Ein merkwürdiger Mensch, dieser Corvin! Er hat mir einen großen Dienst erwiesen und es bis jetzt verstanden, sich meinem Danke zu entziehen. Ich kann ihn niemals zu Hause treffen. Weshalb interessirt ihn die Sache eigentlich?"

„Es ist für ihn eine Art Sport; er ist Detektiv auf eigene Faust, und ist auch hier schon auf der richtigen Spur; es fehlen ihm nur noch einige Zwischenglieder. Eins können Sie herbeischaffen, und ich habe mich anheischig gemacht . . ."

„Doch nicht, mich dazu zu veranlassen?"

„Ja. Ich hatte den Wahn, daß eine Bitte von mir bei Ihnen einigen Einfluß und Aussicht auf Gewährung haben würde."

„Den Wahn, Mathilde?"

„Wir werden ja gleich sehen, ob es wahr ist, Herr Sonneck. Wo waren Sie während der Zeit, über die Sie ein so hartnäckiges Schweigen beobachten?"

Sonneck lachte, heiter und ungezwungen, wie es Mathilde noch selten von ihm gehört hatte. „Ich will es Ihnen anvertrauen," sagte er, als seine Züge wieder ihren gewohnten Ernst angenommen hatten. „Aber erst sagen Sie mir, ob Sie eifersüchtig sind, Mathilde?"

„Auf die Gegenwart und Zukunft, ja; auf die Vergangenheit, nein. Bei den Männern auf deren Vergangenheit eifersüchtig zu sein, wäre doch der Gipfel der Thorheit. Wer mich liebt, darf schon Andere geliebt haben, aber er soll sie nicht stärker geliebt haben, und wo ich die erste Liebe nicht sein kann, will ich wenigstens die letzte sein."

„Ist das mit Ihrem Verlobten der Fall? Ich hatte ihn beinah' vergessen."

„Mein Verlobter?" fragte Mathilde erstaunt. „Ich habe keinen."

„Aber Ihre Mutter sagte doch, und Sie haben mir bestätigt . . ."

„Es war ein Irrthum, Herr Sonneck. Sie glauben doch nicht, daß ich meine Besuche bei Ihnen fortsetzen würde, wenn ich Braut wäre? Nein. Ich werde Ihnen später einmal erzählen, was das für einen Zusammenhang hat. Und dann werden Sie finden, daß Sie nicht einmal Ursache haben, auf meine Vergangenheit eifersüchtig zu sein."

„Finden Sie nicht, Mathilde," sagte Sonneck, „daß Sie im Bewußtsein Ihrer Macht über mich sehr große Anforderungen an mein Vertrauen stellen?"

„Ich weiß es; aber warum sollte ich es nicht, da ich meine Macht kenne und" — sie richtete sich stolz auf — „mir bewußt bin, sie zu verdienen?"

Sonneck sah sie bewundernd an; für ihn gab es nur noch dies eine Weib auf Erden, und diese eine, welche gefährliche Zugeständnisse machte sie ihm! War die Auslegung, welche er ihren Worten gab, richtig — und eine andere war so gut wie ausgeschlossen, — so hatte sie seinetwegen den schon einmal beinah vollzogenen Bruch mit einem ungeliebten Manne zur Thatsache gemacht. Seine eigene Frau kam bei ihr, das war klar, nicht mehr in Betracht, offenbar hatte Ernestinens Brief mit dem Bekenntniß der Liebe zu einem anderen in Mathildens Gesinnung einen Wandel bewirkt; sie rechnete nicht mehr mit ihr, und Sonneck war eigentlich jetzt zum ersten Male mit aller Klarheit dessen inne, daß auch für ihn Ernestine kaum noch in Betracht komme. Mochte sie von dem Borkhausenschen Vermögen nehmen was sie wollte, mochte sie das Ganze nehmen, aber ihn sollte und mußte sie freilassen, daß er die eine heimführe, von deren Willen es abhing, ob er von ihr auf die lichteste Höhe des Lebens geleitet oder in die tiefsten Abgründe des Verderbens hinabgezogen werden sollte. Es war furchtbar und beschämend, aber er konnte sich nicht dagegen sträuben: — Dies Mädchen, äußerlich mochte das Verhältniß aussehen wie es wollte — dies Mädchen hatte einen willenlosen Sklaven, und dieser willenlose Sklave hieß Arno Sonneck.

Aus solchem verfänglichen und mißlichen Grübeln riß ihn Mathilde mit der Frage heraus: „Wollten Sie mir nicht erzählen, wo Sie in jenen vier Stunden waren?"

„Ja, es soll geschehen, wenn Sie dabei auch ein gut Theil Schlechtigkeit und Thorheit von mir zu hören bekommen werden. Ich will Ihnen nichts verheimlichen. Sie sollen alles erfahren, als wenn ich es unter Eid aussagte.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Dichterworte. Aussprüche bedeutender Geister aller Nationen, ausgewählt von Heinrich Neumann. Breslau, Wilhelm Köbner. Das vorliegende Buch enthält auf 232 Seiten Sentenzen und sentenziös geformte Bruchstücke in Poesie und Prosa aus Klassikern und aus neueren Schriftstellern, wie Dahn, Freytag, Ibsen, Spielhagen, Heyse, Hamerling u. a. nach bestimmten Gesichtspunkten übersichtlich geordnet.

Mittag, 200 Mann stark, in Potsdam ein, wo sie von Angestellten des kaiserlichen Hofhalts erwartet und ins Stadtschloß geleitet wurden. Dort waren Zimmer für die Herren in Bereitschaft gesetzt, in welchen sie sich umzogen, um alsdann nach dem „Neuen Palais" zur Generalprobe zu fahren. Auf dem Wege dorthin machten die Wagen bei der Friedenskirche Halt, worauf sich der Vorstand des Gesangvereins in das Mausoleum Kaiser Friedrichs begab und an dessen Gruft einen riesigen mit roth-weißer Schleife geschmückten Lorbeerkranz mit der Inschrift: „Dem Förderer Deutscher Kunst, dem hochseligen Kaiser Friedrich, der Hannoversche Männergesang-Verein", niederlegte. Abends trug bei der musikalischen Abendunterhaltung im Neuen Palais der Verein unter Leitung seines Dirigenten, Musik-Direktor Günther, eine Anzahl niederländischer Volkslieder aus dem Jahre 1626 vor. Der Hannoversche Männer-Gesangverein besteht bereits seit dem Jahre 1840 und weist durchaus geschulte Sänger, die sich meistens aus dem Lehrer- und Beamtenstand rekrutiren, auf. Um 12 Uhr Nachts fuhren die Herren wieder nach Hannover zurück.

† **Eine vokallose Sprache.** Man schreibt der „Frkf. Ztg." aus Berlin: „Unser verehrter Junkerschützer, Maximilian Harden, z. B. Stilfechtmeister des Bundes der Landwirthe, hat im neuesten Hefte der „Zukunft" eine seiner individuellen Entdeckungen gemacht, die auch über den Kreis der oberen Zehntausend der Unzufriedenen des Besitzes hinaus bekannt zu werden verdient. Ich meine nicht die den ästhetischen Rassenantisemitismus vernichtende Enthüllung, daß Herr Hugo Löwy sich weicher hübscher Hände erfreut; auch nicht die Behauptung, daß man über den Berliner Gaunerprozeß genau so viel schreiben und reden müsse, wie über die Hannoveranische Spieleraffäre, da ja auf Grund einer mit staatsmännisch-feuilletonistischer Ehrlichkeit revidirten Logik kein Unterschied besteht zwischen einer vom Staate unterhaltenen Institution und einem Börsenmarder, der aus „eigenem Unrecht" seiner Individualität gemäß sich zu entfalten bemüht ist. Ich meine vielmehr die philologische Entdeckung, „daß den Juden, deren hebräische Sprache keine Vokale kennt, auch in der Weltgeschichte nur die Rolle der Konsonanten, der Mitklinger, zugedacht ist." Es ist bedauerlich, daß Herr Maximilian Harden in der Geburtsstunde dieser Entdeckung nicht ein paar theilnehmende Verwandte zur Seite gehabt hat, die ihn über den Irrthum seiner Ansicht hätten aufklären können. Die hebräische Sprache kennt nämlich wirklich Vokale, und Sprachforscher wie Georg von der Gabelentz rühmen dem semitischen Vokalismus sogar nach, „daß er zu einem bewunderungswürdig reichen und harmonischen Systeme" entwickelt worden sei. Allerdings kennt die ältere hebräische Schrift keine Vokalzeichen, und das könnte Herr Maximilian Harden in fahrlässiger Stilisirung vielleicht gemeint haben, wenn er nicht das fatale Gleichniß daran gereiht hätte: die Juden seien nur Mitklinger in der Weltgeschichte und häufig unangenehm „und auffällig rasselnde und zischende." Ich bitte also Herrn Harden, gefälligst dem armen Hebräisch in der nächsten Nummer der „Zukunft" seine Vokale wiederzugeben und, wenns ihm beliebt, mag er an den Mangel vokalischer Schriftzeichen die tiefsinnige Betrachtung knüpfen: Die Juden haben ein bewunderungswürdig reiches und harmonisches System von Selbsttönen, aber sie prahlen nicht mit diesem Reichthum, sondern sie begnügen sich, nur die Konsonanten Schwarz auf Weiß zu buchen. Die Narren, die nur das Kleid der Dinge, nicht die Dinge zu erkennen vermögen, haben deshalb seit jeher nur die Aeußerlichkeiten der Juden in Betracht gezogen. Die Juden werden diesem begehrten Spaßmacher der Reaktion gern alle Sünden verzeihen, wenn er ihnen mit der also geänderten Symbolik eine feine Huldigung darbringt. Und am Ende ist die Dankbarkeit der Juden haltbarer, als die Abonnements der anticaprivistischen Adelsmenschen, die ihre politische Mesalliance, wenn sie unter sich sind, doch nur mit allerlei sühnenden Kernworten über den unstandesgemäßen Theil der Verbindung zu verbrämen beflissen sind."

† **Ueber das Vorhandensein eines Aussatzheerdes** in Ostpreußen berichtete vor einiger Zeit die „D. Medizinische Wochenschrift". Auf Grund dieses Artikels wurden seitens des Ministers Erhebungen angeordnet, die nach dem „M. Dampfb.", das thatsächliche Vorhandensein eines solchen Seuchenherdees ergeben haben.

† **Eine Schulanekdote** lieferte ein Sextaner eines westfälischen Gymnasiums. Derselbe sollte den schweren Satz übersetzen: „Cicero et Demosthenes duo magni oratores sunt." Der kleine Mann hatte aber in seinem Leben weder etwas von Cicero noch von Demosthenes gehört, weshalb er in seinem Lexikon den Sinn jener merkwürdigen Worte ergründen will. Er schlägt das Buch auf und liest: „Cicero, ein großer Redner." Dann sucht er weiter und findet: „Demosthenes, ein großer Redner." Er ist jetzt ganz im Reinen und übersetzt obigen lateinischen Satz wörtlich wie folgt: „Ein großer Redner und noch ein großer Redner sind zwei große Redner."

† **„Die Heirath der Königin."** Man schreibt der „Frkf. Ztg." aus Amsterdam: Kürzlich ist ein Student an der hiesigen Universität mit einer Dissertation „Die Heirath der Königin" zum Doktor der Rechte promovirt worden. Er selbst gesteht zu, daß es sich hier um eine sehr delikate Frage handelt, allein mit Recht macht er darauf aufmerksam, daß bei einer künftigen Heirath der jungen Wilhelmina sich Fragen von ernster und einschneidender staats- und zivilrechtlicher Natur aufwerfen lassen, weshalb die Anregung dieser Fragen und ihre baldige praktische Beantwortung durch den Gesetzgeber dringend nothwendig erscheint. Darf der zukünftige Prinzgemahl ein regierender europäischer Fürst sein? Welchen Titel soll er führen? Kann er im Falle der Verhinderung der Königin als Regent auftreten? Dürfen die aus der Ehe hervorgehenden Kinder den Titel „Prinzen oder Prinzessinnen von Oranien" führen? Darf der Regent zum Oberbefehlshaber des Heeres ernannt werden? Ueber alle diese Fragen schweigt die Verfassung vollständig, sie bestimmt nur, daß die staatsrechtliche Volljährigkeit, d. h. die Fähigkeit, den Thron zu besteigen, mit dem 18. Lebensjahre eintritt. Und gerade hier erhebt sich die allerschwierigste Frage, nämlich die, ob zugleich mit der staatsrechtlichen auch die bürgerliche Volljährigkeit eintritt? Wenn verschiedene hervorragende Juristen und Staatsrechtslehrer darauf auch eine bejahende Antwort gegeben haben, so bleiben doch die Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches auch einer verheiratheten Königin gegenüber von Kraft; aber hier steht deutlich, daß die Frau eine untergeordnete Stelle einzunehmen hat, daß sie dem Manne Gehorsam schuldig ist, daß sie diesem überall hin zu folgen hat, wo er seinen Wohnsitz aufzuschlagen wünscht, und daß derselbe allein und ausschließlich über die Erziehung der Kinder entscheidet — Bestimmungen, welchen eine regierende Königin als Oberhaupt des Staates kaum in der Lage sein wird, sich zu fügen. Diese müßten jedenfalls durch ein Spezialgesetz, dessen Inhalt etwa lauten würde: „Die Königin ist das Haupt ihrer Ehe", verändert werden. Uebrigens ist es nicht zum ersten Male, daß dieser Gegenstand erörtert wird, vor einiger Zeit ist dies durch eine Monographie eines Richters in Arnheim bereits geschehen, der sich nahezu in demselben Sinne, wie der Verfasser der genannten Dissertation, geäußert hat.

† **Ehescheidung.** Der Ehescheidungsantrag der Fürstin Gallatro Colonna gegen den Fürsten Don Ferdinand macht gegenwärtig in den gesellschaftlichen Kreisen der französischen Hauptstadt viel von sich reden. Die Fürstin ist die Tochter des amerikanischen Silberkönigs Mackay. Sie war im Jahre 1885 hier in der Kapelle der päpstlichen Nuntiatur mit dem heutigen Fürsten Colonna, Herzog von Gallatro, dem Haupte der neapolitanischen Linie des Hauses Colonna-Stigliano, vermählt worden. Don Ferdinand war, abgesehen von anderen Beschwerden, etwas verschwenderisch angelegt. Er konnte nicht mit der ihm von seinem Schwiegervater ausgesetzten Rente von 175 000 Franken jährlich auskommen, hatte in fünf Jahren über eine Million Frks. Schulden gemacht, die Hochzeitsgeschenke seiner Gattin in Geld verwandelt, alles um seiner Spielleidenschaft zu fröhnen, und sich außerdem in einen unheilbaren Zank mit der regierenden Schwiegermutter verwickelt.

† **Gounods Denkmal.** Die Sammlungen für Gounods Denkmal haben bisher in vierzehn Tagen über 96 000 Franken eingebracht. Eine der letzten Beisteuern ist die der Königin von Portugal im Betrage von 500 Franken. Die Listen sollen am 31. Dezember geschlossen werden, und man erwartet bis dahin, einschließlich des Ertrages der zu diesem Zwecke zu veranstaltenden Opernvorstellung, eine Summe von 150 000 Franken aufzubringen. Der Denkmalsausschuß hat dem Pariser Gemeinderath den Antrag unterbreitet, dem Standbilde seinen Platz im Park Monceau zu gewähren. Im Laufe dieser Woche wird ein Unterausschuß, dem die Künstler Gerome, Bonnat, Paladilhe, Puvis, de Chavannes und außerdem Victorien Sardou, Jules Simon, Dubufe, Comte, Direktor der Abtheilung der schönen Künste und Comte, Direktor der staatlichen Bau-Abtheilung, angehören, sich mit der Frage beschäftigen, wie der Entwurf des Denkmals festzustellen ist.

† **Das Haus der Hansa** in Antwerpen, welches, wie gemeldet, durch Feuer vollständig zerstört wurde, hat eine bewegte Vorgeschichte gehabt; der Hanseatische Platz, an dem dieses Haus lag, war im Jahre 1558 hergestellt worden. Die Kaufleute der Hansestädte Hamburg, Bremen, Lübeck hatten schon im Jahre 1315 zwei Häuser für ihre Handelszwecke in Antwerpen errichtet, aber ihr Hauptkontor befand sich in Brügge. Auf Betreiben der Antwerpener Behörden und in Folge von Schwierigkeiten mit der spanischen Regierung beschlossen die Hansestädte im Jahre 1562 ihre Handelshäuser und Faktoreien aus Brügge endgiltig nach Antwerpen zu verlegen. Die Antwerpener Stadtbehörden bewilligten den Hansestädten große Vorrechte, 5000 Quadratmeter Platz und ein Drittel der für die Errichtung des Hauses der Hansa erforderlichen Bausumme. Nach den Plänen des Stadtbaumeisters Corneille de Vriendt, auch Floris genannt, wurde das Haus 1564 erbaut; 1574 war es fertig; 62 deutsche Städte trugen zwei Drittel der Baukosten, die Antwerpener Gemeindebehörden ein Drittel. Die Hansestädte hatten allein die Kosten für die innere Ausschmückung und Einrichtung des Hauses zu tragen, entfalteten dabei aber einen solchen Glanz, daß die deutschen Handelsstädte, besonders Danzig, sich bitter beschwerten. Bei dem Abschlusse der Baurechnungen ergab sich ein Fehlbetrag von 600 000 Gulden. Am Hauptportale las man die Inschrift: „Sacri Romani Imperii Domus Hansae Teutonicae." Die Hauptfaçade hatte 62 Fenster und war mit einer Warte geschmückt, auf deren oberster Spitze ein kaiserlicher vergoldeter Adler schwebte. In Folge von Kriegen und Zwistigkeiten mußten später die Hansestädte ihr Haus verlassen; von 1708 bis 1761 wurde es protestantisches Gotteshaus, von 1787 ab Kaserne; Napoleon belegte es 1808 mit Beschlag, da Ausländer ein so mächtiges Haus in Antwerpen nicht besitzen dürften. Im Jahre 1815 wollte der König der Niederlande das Haus zum Packhofe umgestalten, aber die Hansestädte erhoben Einspruch und machten auf dem Rechtswege ihr Eigenthumsrecht geltend. Im Jahre 1863 bei der Ablösung des Scheldezolles übergaben die Hansestädte das Haus dem belgischen Staate anstatt der Baarzahlung. Heute stehen nur noch die vier Mauern des 250 Fuß langen und 200 Fuß breiten Hauses; 11 Millionen Kilogr. Getreide und 200 000 Kilogr. Leinsamen sind mitverbrannt. Zwei Feuerwehrleute sind von den einstürzenden Mauern erschlagen worden.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 13. Dez. **Schluß-Kurse.**

		Not.v.12
Weizen pr. Dez.	142 25	142 50
do. pr. Mai	149 25	149 50
Roggen pr Dez.	125 50	125 50
do. pr. Mai	129 —	129 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.12
do. 70er loko o. F.	31 20	31 30
do. 70er Dez.	30 60	30 70
do. 70er Januar	— —	— —
do. 70er April	36 70	36 70
do. 70er Mai	36 90	36 90
do. 70er Juni	37 30	37 30
do. 50er loko o. F.	50 50	50 60

		Not.v.12
Dt. 3% Reichs-Anl	85 40	85 50
Konsolid. 4% Anl.	106 70	106 60
do. 3½% „	100 —	100 —
Pos. 4% Pfandbrf	101 70	101 70
Pos. 3½% do.	96 30	96 25
Pos. Rentenbriefe	102 80	102 80
Pos. Prov.-Oblig	95 20	95 20
Oesterr. Banknoten.	163 —	163 05
do. Silberrente	93 20	93 20
Russ. Banknoten	215 20	215 —
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	102 90	103 —

			Not.v.12
Poln. 5% Pfdbrf.		66 20	66 10
do. Liquid.-Pfdbrf.		—	— —
Ungar. 4% Goldr.		94 60	94 50
do. 4% Kronenr.		90 20	90 40
Oestr. Kred.-Akt.	ultimo	206 50	206 90
Lombarden	ultimo	43 60	43 60
Disk.-Kommandit	ultimo	171 60	171 60
Fondsstimmung still			

Ostpr. Südb. E. S. A.	69 —	69 90
Mainz Ludwighsfdt	108 60	108 60
Marienb. Mlaw. do	69 —	70 —
Griechisch 4% Goldr	26 —	26 50
Italienische Rente	81 75	81 60
Mexikaner A. 1890	66 50	66 20
Russ 4% konf A. 1880	99 05	99 10
do. zw. Orient. Anl.	67 80	67 80
Rum. 4% Anl. 1890	81 90	81 90
Serbische R. 1885.	71 —	71 25
Türk. 1% kons. Anl.	— —	24 15
Disk.-Kommandit	171 50	171 90
Pos. Spritfabrik	— —	— —

Schwarzkopf	222 —	221 25
Dortm. St.-Pr. L. A	51 90	52 10
Gelsenkirch. Kohlen	141 90	142 40
Inowrazl. Steinsalz	40 25	41 —
Ultimo:		
It. Mittelm. E. St. A.	87 90	87 70
Schweizer Centr.	115 90	116 —
Warschauer Wiener	219 75	221 75
Berl. Handelsgesell.	120 25	129 40
Deutsche Bank-Aktien	152 40	152 80
Königs- und Laurah.	107 40	106 90
Bochumer Gußstahl	118 —	117 50

Nachbörse. Kredit 206 50, Disconto-Kommandit 171 60, russische Noten 215 20.

Marktberichte.

** **Berlin,** 13. Dez. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 447 Rinder, meist geringe Waare, davon 300 zu vorigen Wochenpreisen verkauft. — Zum Verkauf standen 9779 Schweine, darunter 1082 Bakonier, 587 Galizier, 115 leichte Ungarn. Das Geschäft war schleppend und gedrückt, nicht geräumt. Die Preise notirten für I. 53—54 M., für II. 50—52 M., für III. 46—49 M., für Bakonier 45—46 M., Galizier und Ungarn 42—45 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 1471 Kälber. Markt gedrückt, schleppend. Die Preise notirten für I. 58—66 Pf., auch darüber, für II. 48—57 Pf., für III. 38—47 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 1159 Hammel. Markt nicht geräumt, kaum die Preise der vorigen Woche erzielt.

** **Breslau,** 13. Dez., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung matt und Preise nicht ganz behauptet.

Weizen reichlich angeboten, weißer per 100 Kilogr. 13,40—13,50 bis 14,00 M., gelber 13,30—13,50—13,90 M. — Roggen in matter Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 11,50—12,00—12,20 M. Gerste unverändert, per 100 Kilo 11,00—12,00—13,00—14,00 bis 16,00 M. — Hafer ziemlich ruhig, per 100 Kilo 13,00—14,00—15,60 M. — Mais ziemlich fest, per 100 Kilogramm alter 12,00—12,50 bis 13,00 Mark., neuer 11,20 bis 11,30 Mark. — Erbsen ohne Frage, Kocherbsen per 100 Kilogramm 14,50—15,00 bis 16,00 M., Viktoria- ruhig, 16,50 bis 17,50 bis 18,50 Mark, Futtererbsen 13,50—14,50 Mark. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Lupinen ruhig, gelbe per 100 Kilogramm 10,00 bis 11,00 Mark, blaue per 100 Kilogramm 9,00 bis 10,00 Mark. — Wicken schwach angeboten, per 100 Kilogramm 12,00—13,00—14,00 Mark Oelsaaten ohne Aenderug. Schlagleinsaat unverändert, p. 100 Kilogramm 19,00—22,00—23,00 Mark. — Winterraps ohne Angebot, per 100 Kilo 19,50 bis 20,75 bis 22,00 Mark. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 19,20—20,50 bis 21,80 M. — Sommerrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 18,50—19,50—21,50 M. — Leindotter schwach umgesetzt, per 100 Kilogramm 18,00—19,50 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen ziemlich fest, per 100 Kilogramm schlesische 12,75 bis 13,25 Mark, fremde 12,50 bis 12,75 Mark — Leinkuchen ziemlich fest, per 100 Kilogramm schlesische 15,00—15,50 Mark, fremde 14,00—14,50 M. — Palmkernkuchen ziemlich fest, per 100 Kilo 12,25—12,75 M. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother per 50 Kilo 45—55—60—62 M., weißer stärker angeboten, per 50 Kilo 30—40—50—60—70—75 M., hochfeinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen per 50 Kilo 43—55—60—65 M., Tannen-Kleesamen per 50 Kilo 35—45—50—57. — Thymothee per 50 Kilogr. 14,00—22,00—25,00—27,00 M. — Gelbklee 30—35—45 M., allerfeinster über Notiz. — Mehl ruhig, p. 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 20,25—20,50 Mark. Roggenmehl 00 18,00—18,50 Mark, Roggen-Hausbacken 18,00 bis 18,25 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 9,40—9,60 M., ausländisches 8,90—9,10 Mark — Weizenkleie fest, per 100 Kilogr. inländ. 8,80—9,00 M., ausländ. 8,20 bis 8,60 Mark. — Weizenschale per 100 Kilo 8,60 bis 8,80 Mk. — Kartoffeln unverändert, pro 50 Kilogramm 1,30—1,50 M., 2 Ltr. 8—9—10 Pf. — Heu per 50 Kilogr. 3,75 bis 4,25 M. — Roggenlangstroh per 600 Kilo 28,00—30,00 M. — Krummstroh per 600 Kilo 22,00—24,00 M.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 13. Dez. Spiritusbericht. Dezember 50 er 48,20 Mark, 70 er 28,80 Mark, Jan. 70 er —,— Mark April —,— 70 er —,— Mark. Tendenz: unverändert.

London, 13. Dez. [Getreidemarkt.] Weizen: Käufer zurückhaltend, Hafer, Mais stetig, Gerste ruhig, Mehl zu Gunsten der Käufer. Schwimmendes Getreide: Weizen zu Gunsten der Käufer, Gerste geschäftslos, Mais ruhig aber stetig. — Wetter: regnerisch. Angekommenes Getreide: Weizen 305 60, Gerste 23 70, Hafer 578 40 Quarters.

London, 13. Dez. 6 proz. Javazucker loko 15½. Ruhig. Rüben-Rohzucker loko 12¾. Ruhig.

Handel und Verkehr.

** **Berlin**, 13. Dez. In der heutigen Aufsichtsrathssitzung der „Hibernia" wurde mitgetheilt, daß der in elf Monaten erzielte Bruttogewinn unter Hinzurechnung des muthmaßlichen Ueberschusses pro Dezember voraussichtlich eine Dividende von vier Prozent zulassen wird, und für 1894 ist Hoffnung auf eine bessere Gestaltung des Ertrages vorhanden.

Standesamt der Stadt Posen

Am 12. Dezember wurden gemeldet:

Geburten.

Ein Sohn: Arbeiter Michael Kaczmarek. Wachtmeister Hermann Engelmann. Schneidermeister Nikolaus Skierski.

Eine Tochter: Sergeant und Hoboist Paul Obst. Magistrats-Kassen-Assistent August Steckbeck. Arbeiter Michael Karolczak. Kaufmann Max Radt. Viktualienhändler Jakob Reimann. Ober-Telegraphen-Assistent Wilhelm Lippold.

Sterbefälle.

Frau Antonie Sierszulska 32 J. Paul Lewandowicz 2 J. Gertrud Lange 3 J. Wwe. Flora v. Hejnowska 53 J. Franz Szymanski 5 J. Wladislaus Dąbrowski 6 J. Kutscher Ferdinand Ohnesorge 36 J.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Schwarz** zu Posen, Krämerstraße Nr. 17, ist heute Nachmittags 5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Verwalter: Kaufmann **Georg Fritsch** zu Posen.

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist bis zum

20. Januar 1894.

Erste Gläubiger-Versammlung **am 10. Januar 1894,** Mittags 12 Uhr,

Prüfungstermin **am 30. Januar 1894,** Vormittags 11³/₄ Uhr, im Zimmer Nr. 8 des Amtsgerichts-Gebäudes, Sapiehaplatz Nr. 9. 16494

Posen, den 12. Dezbr. 1893.

Grzebyta,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1894 werden die Eintragungen in das Genossenschaftsregister außer im deutschen Reichsanzeiger

1. in der **Posener Zeitung**
2. im Kostener Kreisblatt,

für kleinere Genossenschaften nur in letzterem Blatt veröffentlicht.

Ia II 6. 16472

Kosten, den 8. Dez. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der Generalversammlung des Vorschuß- und Erwerbsvereins für den Kreis Kosten, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in Kosten vom 16. November 1893 ist unter Aufhebung des früheren Statuts ein neues Statut angenommen worden. Die Firma lautet fortan:

Bank ludowy,
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Bankgeschäften zwecks Kreditgewährung. Bekanntmachungen der Genossenschaft ergehen unter der Firma und zwar seitens des Vorstandes mit der Unterschrift zweier Mitglieder desselben, seitens des Aufsichtsraths mit der Unterschrift des Vorsitzenden oder dessen Stellvertreters unter dem Worte: „Rada Nadzórcza" oder „Der Aufsichtsrath". Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen durch das Blatt „Dziennik Poznański", nach dessen Eingehen durch den „Deutschen Reichsanzeiger", bis durch Beschluß der Generalversammlung ein anderes öffentliches Blatt bestimmt wird. Zum Kundgeben von Willenserklärungen und zum Zeichen für die Genossenschaft genügen die Unterschriften zweier Vorstandsmitglieder Ia. II. 10.

Kosten, den 5. Dezember 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1894 werden die Eintragungen in das Handels-, Zeichen- und Muster-Register des unterzeichneten Gerichts durch den Deutschen Reichsanzeiger, die **Posener Zeitung** und das Kostener Kreisblatt bekannt gemacht. Die auf die Führung dieser Register sich beziehenden Geschäfte werden von dem Amtsgerichtsrath **von Zawadzki** unter Mitwirkung des Sekretärs **Laue** bearbeitet.

Ia. II6. 16471

Kosten. d. 8. Dezember 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist zu Nr. 8 (**Czempiner Molkerei**, Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht) nachträglich eingetragen worden: Die Haftsumme beträgt 2000 Mark. Die höchste zulässige Zahl der Geschäftsantheile beträgt 100. Auch ist die Einsicht der Liste der Genossen in den Dienststunden des Gerichts Jedem gestattet. 16470

Ia. II. V.

Kosten, den 8. Dez. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Konditors **Theodor Kirsten** zu Posen ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf 16503

den 23. Dezember 1893,
Vormittags 11¹/₂ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz 9, Zimmer Nr. 8, anberaumt.

Posen, den 9. Dez. 1893.

Grzebyta,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Theophil Lipczynski** zu Pleschen ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche ein neuer Vergleichstermin auf den

3. Januar 1894,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 1, anberaumt.

Pleschen, d. 8. Dezember 1893.

Janke,
Gerichtsschreibergehilfe
für den 16468
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Zuckerfabrik Znin.

Die Bedingnißhefte für Ausschreibung der

Zimmerarbeiten

sind gegen Einsendung von zwei Mark von mir zu beziehen. Die Offerten sind portofrei an mich bis zum **31. d. Mts.** einzusenden. Zeichnungen liegen in **Znin** und hier aus. 16474

Regierungsbaumeister **Hasse, Halle a. Saale.**

Nähmaschinen,
Waschmaschinen,
Wringmaschinen.



Solide Preise, coulante Zahlungsbedingungen. (16343



Hannoversche Cakes-Fabrik
H. BAHLSEN.

Lübecker und Königsberger Marcipan-Torten in allen Grössen, Marcipan-Confecte, Hildebrandt'sche und Thorner Pfefferkuchen von Gustav Weese, Liegnitzer Bomben, franz. Wall- und Sicilianische Haselnüsse

empfiehlt 16488

A. Cichowicz.

Eine sehr wenig gebrauchte neue **Schneider-Nähmaschine** ist wegen **Todesfalls** meines Mannes zu verkaufen. 16487

Frau Ratajska, Langestr. 10.

Großer eiserner Heizofen

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe u. **T. S. 12** postl. **Posen.**

J. Morzinek, Posen, Alter Markt 91,

Wein- u. Biergroßhandlung,

empfiehlt seine direkt von der

Ungarwein-Export-Gesellschaft
Wien — Berlin

bezogenen **ff. Medicinal-Ungarweine,**

Muster Ausbruch, Tokayer, Szamorodner, feinste ungarische Tafelweine und ff. Südweine, Portwein, Sherry, Malaga, Madeira, Marsala

zu billigen Originalpreisen. — Muster gratis.

Sämmtliche Weine stehen unter permanenter Kontrolle vereideter Gerichts-Chemiker. 15587

Jasiński & Olyński,

Drogen-Handlung St. Martin 62, Breslauerstrasse 30,

haben stets auf Lager große Auswahl

Künstlerfarben, Porzellanfarben, Transparente Schmelzfarben, Farben zu Sammetmalerei, Aquarellfarben von Cheval, Oelfarben in Tubes von Mewes, Berlin & Gebrüder Heyl, Charlottenburg, Feinste Broncen in Pulver. Porzellanmalkasten, Porzellanplatten, Malpulte, Tischstaffelei, Terracottaschalen, Hornspachteln, Stahlspachteln, Milchglasplatten, Radirmesser, Kratzmesser, Porzellan-, Holz- und Glaspaletten, Blech-Oelnäpfchen, Feinste Pinsel, Oele und Firnisse, Maler-Leinen.

16498

Jeden größ. Posten 16479

Maschinen- u. Langstroh (Flegeldrusch), Heu und Lupinen

kaufe und zahle höchste Preise. Cassa im Voraus, stelle Dampfpresse.

Auch übernehme Regulirungen von **Hypotheken und Beleihungen** von großem und kleinerem Grundbesitz u. Häusern, sowie Finanzirung größerer, industrieller Unternehmen.

Ferner empfehle mein Lager von

Baumaterialien, Dachpappe, Asphalt, Wagenfett, Maschinenöl, Steinkohlentheer, Portland-Cement, Thonröhren, Chamottsteine u. s. w.

zu Fabrikpreisen.

K. v. Swinarski,
Agentur- u. Kommissionsgeschäft in **Wongrowitz.**

Schellfische, Zander, Lachs, Seezungen, Rehkeulen u. Ziemer, Fasanen, 16512
Hasen,
Blumenkohl u. Salat.

J. Smyczyński,
St. Martin 27.

Eine gut erhaltene 16477

Plüsch-Garnitur

(Sopha, 2 Sessel) wird zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unter Preisangabe **F. R. 77** erbittet postlag. **Buk.**

Mieths-Gesuche.

St. Martin 59, 2. Etage, 4 große Zimmer, Küche ꝛc. per April zu vermiethen. 16502

St. Martin 22, II., 2fenstr. Vorderstube z. v., a. Pferdestall, Lagerraum.

Umzugsh. sind 3 gr. Zimmer, Küche mit Zubehör per 1. Januar 1894 **Marstallstr. 7, II.,** zu vermiethen. 16505

Stellen-Angebote.

Eine der größten u. leistungsfähigsten süddeutschen Maschinenfabriken sucht für den Verkauf ihrer rühmlichst bekannten Lokomobilen und Dampfdreschmaschinen für den Reg.-Bez. Posen einen routinirten branchekundigen

Vertreter

gegen hohe Provision. Offerten werden u. **A. Z. 25** a. d. Exp. d. Ztg. erbeten. 16481

Ein Herr, der mit der doppelten Buchführung vertraut, für einige Stunden am Tage sofort gesucht. Auskunft ertheilt die Exped. d. Ztg. 16484

Bekanntmachung.

Fünf ältere gewandte Kanzlisten mit **schöner** Handschrift finden sofort, eventuell zum 1. Januar 1894 bei der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt Posen **dauernde** Beschäftigung. Remuneration von 60 Mk. monatlich ab nach Uebereinkunft. 16511

Bei Bewährung im Dienst erfolgt in regelmäßigen Zeiträumen Erhöhung der Remuneration.

Bewerber haben ihrem Gesuch die Führungs- und Qualifikationsatteste und eine Darstellung des Lebenslaufes unter Angabe des bisherigen Gehaltes beizufügen.

Posen, d. 13 Dezember 1893.

Der Vorstand
der Invaliditäts- u. Altersversicherungs-Anstalt.
J. V.
Knobloch.

Für mein Kolonial- u. Eisenwaaren-Geschäft suche zum 1. Jan. einen mit der Eisenwaarenbranche vertrauten 16483

jungen Mann,

der auch der polnischen Sprache mächtig ist und beste Zeugnisse besitzt.

C. Boehm, Pinne.

Einen Lehrling
verlangt **J. H. Kuttner,**
16486 **Lederhandlung en gros.**

Ein tüchtiger Faßbierkutscher

findet p. 1. Jan. Stell. Näh. zu erfahren in der Expedition d. Blattes. 16489

Wirthin,

mosaisch, gesetzten Alters, erfahren, wird von sofort bei einem größeren Haushalte gesucht.

Offerten mit Preisangabe **B. B.** postlagernd Danzig. 16478

Ein Lehrling

für das Comptoir, der polnisch spricht, findet v. 1. Jan. Stellung bei **Moritz Victor.** 16507

Eine Wirthschafterin

oder Stütze, die auch in feiner Küche bewandert sein muß, die Aufzucht des Flügelviehes versteht, Plätten und Nähen kann, wird für Januar 1894 gesucht. Abschrift der Zeugnisse und Gehaltsansprüche unter Chiffre **K.** postl. **Ostrowo,** Prov. Posen.

Stellen-Gesuche.

E. j. M., ausgest. mit v. theoret. Kenntnissen, sucht z. 1. April 94 Stellung a. **Oeconomie-Eleve.** Adr. erb. a. **F. Schäfer,** Ackerbauschüler, Badersleben (Pr. Sachsen.)

Landwirthin, in feiner Küche erfahren, zum 1. Januar 94 bei 16481 **A. Powel, Grätz.**

Bekanntmachung.

Die **Liquidation** der **Handelsgesellschaft Dünwald Gebrüder Nachfolger (gegr. 1357)** ist erfolgt und Unterzeichneter (unter 1-6/10928) **bei Gericht** zum **Liquidator** ernannt. Die **grossen Vorräthe** dieser **Liquidations-Masse** sollen nun zu **Taxpreisen schleunigst veräussert** werden. u. z.

a) Rheinweine

folgender Marken	Mk.
Geisenheimer . . .	1,05
Rüdesheimer Auslese	1,15
Rüdesheimer Berg .	1,45
Forster Jesuitengarten	1,80
Steinberger Cabinet .	2,45

b) Moselweine

folgender Marken	Mk.
Pisporter Goldtröpfch.	0,85
Zeltinger Schlossberg	1,30
Schwarzhofer Auslese	1,85

c) Franz. Rothweine folgender Marken

	Mk.
Chât. Beychvelle . .	1,15
„ Larose	1,35
„ Malescot . . .	1,65
„ Mout. d'Armailhacq	2,05
„ Lafitte	2,30
„ Haut Brion . .	2,65
„ Mout. d'Armailhacq (Schloss-Abzug)	3,50
„ Citran (Schloss-Abzug)	4,10
Haut Sauternes (weiss)	1,70
Chât. d'Iquem (weiss)	3,55

d)

	Mk.
fein. alter Portwein	1,15
ganz feiner alter Portwein . . .	1,85
fine old Portwein extra superior .	2,90
feiner weisser Portwein (Auslese) .	2,55
feiner alter Sherry	1,15
ganz feiner alter Sherry	1,85
feiner alter Madeira	1,15
ganz feiner alter Madeira	1,85
ganz feiner alter Malaga	1,80
Lacrimae Christi .	2,35
Vermouth di Torino	1,65
Süsser Medicinalwein	1,05
Tokayer Auslese .	1,70
Szamarodner . . .	1,70
Menescher Ausbr. .	1,55

e) Cognac folg. Marken.

Roujon frères & Co.	Mk.
Cognac ** . . .	2,60
dto. *** . . .	3,40
Tricoche & Co. . .	4,20
Bisquit Dubouché & Co. fine Champagne .	5,45

f) Schaumweine.

Hochheimer Mousseux pr. ¹/₁ Fl	1,15
Hochheimer Cabinet pr. ¹/₁ Fl	1,80

Französische Champagner feinste Marken:

Cremant rosé	**Joffroy Père & Fils, Epernay.**	pr. ¹/₁ Fl. 2,80 Mk.
Carte noir		pr. ¹/₁ Fl. 3,40 Mk.
Cuvé extra		pr. ¹/₁ Fl. 4,20 Mk.
Moët & Chandon Epernay		pr. ¹/₁ Fl. 5,55 Mk.

Sämmtliche Waaren sind tadellos gut, und wird hierfür volle Garantie geleistet. Flaschen, Kisten und Packung **wird nicht berechnet.** Weniger als 12 Flaschen werden nicht abgegeben. Vorhersendung oder Nachnahme des Betrages

Weinkellereien und Bureau

Berlin, Hoher Steinweg 15, geöffnet von 11—1 Uhr.

Filiale Friedrichstrasse 198|99,

nahe Leipziger Strasse, geöffnet von 9-1 und von 3-7 Uhr. **Bestellungen** an den **bei Gericht bestellten Liquidator.** 16436

Berlin, Hoher Steinweg 15. Kirschner. *

C. W. Paulmann,

Fabrik und Lager
Wilhelmstraße 23, Mylius' Hotel.
Gegründet 1830. 16492



Sättel für Herren und Damen.
Reitzäume — Schabracken.
Schlittengeläute — Pferdedecken.
Reit- und Fahrpeitschen.
Kutschgeschirre und einzelne Geschirrtheile.

Formulare

für

Krankenkassen

nach den Mustern in den Vorschriften des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Posen vom 20. Oktober 1893 werden angefertigt in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel) in Posen. 15871

Die deutschen Schutzgebiete.



Die alljährliche Berathung des Etats der deutschen Schutzgebiete giebt uns Veranlassung, unsern Lesern einen Ueberblick über die Lage derselben sowie ihre Verbindung mit dem Mutterlande zu bieten. Man wolle hierbei das beistehende Kartenbild ins Auge fassen, in welchem die deutschen Kolonien und Dampferverbindungen und auch die ausländischen Kolonialbesitzungen dargestellt sind.

Bekanntlich besitzt das Deutsche Reich fünf Schutzgebiete und zwar sind dies Togo, Kamerun, Südwestafrika, Ostafrika und das Guineagebiet im Großen Ozean. Unsere Leser finden dieselben, ebenso wie das Deutsche Reich selbst, durch eine schwarze Flächendarstellung in dem Kartenbilde hervorgehoben. Die kleinste Kolonie ist Togoland (T) an der Guineaküste; sie liegt östlich der „Three points", jenes für die deutsche Kolonisation historisch bedeutsamen Vorgebirges, bei welchem der Große Kurfürst vor nunmehr 240 Jahren die Kolonie „Großfriedrichsburg", in unserem Kartenbilde durch einen schwarzen Punkt westlich vom Togoland markirt, anlegen ließ. Im Jahre 1884 wurde das von deutschen Handlungshäusern besiedelte Gebiet unter Reichsschutz gestellt, während Nachtigal dasselbe bereiste. Togoland hat nur 52 km Küste, dehnt sich jedoch den späteren Verträgen, so namentlich einer Abmachung mit England aus dem Jahre 1890 zufolge, im Innern zu weit erheblicherer Breite aus; Hafenorte an der Küste sind: Porto Seguro, Bageida und Klein-Popo.

Das Kamerun-Gebiet (K) im innersten Winkel des Guineagolfs gelegen, erstreckt sich nach Süden bis zum 2. Grad 14' Nordbreite, nach dem Innern ist die Grenze noch unbestimmt und gegenwärtig finden Verhandlungen mit französischen Delegirten in Berlin statt, um über die Abgrenzung der deutsch-französischen Interessensphären östlich von Kamerun ein Einvernehmen zu Stande zu bringen; Frankreich beansprucht nämlich hier im Osten die von seinen Reisenden in neuester Zeit flüchtig durchzogenen Gebiete, um sie der französischen Kongokolonie zuzuschlagen und diese bis zum Tschadsee auszudehnen, während thatsächlich Deutschland in dem letzten Vertrage mit England seine Interessensphäre noch östlich über den Tschadsee hinaus auf das ganze Gebiet des in diesen einmündenden Schari ausgedehnt hat. Die Abgrenzung nach Nordwesten, gegen die englische Kolonie am Niger, ist in dem letztbezeichneten Vertrage definitiv festgesetzt. Auch in Kamerun sind die dortigen Besitzungen deutscher (Hamburger) Handelsfirmen im Jahre 1884 durch Nachtigal unter den Schutz des Reiches gestellt. Die Küstenlinie der Kolonie umfaßt 320 km, der Flächeninhalt, der vor der neuesten deutsch-englischen Abmachung auf 413 000 qkm geschätzt wurde, ist jetzt erheblich erweitert, wird sich jedoch endgültig erst nach der schwebenden deutsch-französischen Abmachung feststellen lassen. Die wirthschaftlichen Verhältnisse der Kolonie haben sich mit steigendem Handelsverkehr seit 1888 stetig gebessert, sodaß sie bereits einen Ueberschuß der Einnahmen über die vom Reich für die Kolonie verwendeten Ausgaben zu geben begonnen haben.

Deutsch-Südwestafrika (S.-W.-A.) ist die dritte, an der Westküste des schwarzen Erdtheils gelegenen deutschen Kolonien, im Norden an portugiesisches, sonst an der Landseite überall an englisches Gebiet grenzend. Die unwirthliche, für Schiffe äußerst schwer zugängliche Küste weist auf ihrer ganzen von 17° 16' bis 28° 38' Südbreite sich erstreckenden Länge nur zwei bessere Hafenplätze auf: Die mit einer kleinen Umgebung in englischem Besitz befindliche Walfisch-Bai und die von Lüderitz s. Z. zuerst in Besitz genommene Bai von Angra Pequena, welche letztere wesentliche Vorzüge vor der ersteren besitzt. Die erste Kulturarbeit wurde in Südwestafrika von der seit 1842 dort wirkenden rheinischen Missions-Gesellschaft verrichtet; nachdem dann 1883 der Bremer Kaufmann Lüderitz Angra Pequena und das ausgedehnte Küstengebiet erworben, wurde 1884 das Gebiet unter den Schutz des Deutschen Reiches gestellt. Im Juli 1890 fand die letzte Grenzabmachung mit England statt, der zufolge das Gebiet im Osten mit einem vorspringenden schmalen Landstrich noch bis zum oberen Laufe des Zambesiflusses reicht. Der Flächenraum des deutschen Schutzgebietes, in welchem in letzter Zeit lebhafte Kämpfe der deutschen Schutztruppe mit Eingeborenen stattgefunden haben, beträgt 835 100 Quadratkilometer. Die Kolonie, vielfach mangelhaft bewässert, soll reich an Erzen sein und in manchen Gebieten zur Viehzucht im Großen und Fleischausfuhr geeignet, der Viehstand der Eingeborenen ist sehr bedeutend. Eine Ausbeutung des Mineralreichthums steht bevor, jedoch können erst die Folgezeiten sichereren Anhalt über die Bodenschätze bieten, als man bisher besitzt. Hervorragend ist jedoch das außerordentlich günstige, für Europäer vorzüglich geeignete Klima, welches sogar den Gedanken, den Strom deutscher Auswanderung hierher zu lenken, wiederholt angeregt hat. Die Ausfuhr erstreckt sich vorzugsweise auf Straußenfedern, Häute und Felle, Hörner, Elfenbein, Gummi arabicum und (auf dem Landwege) Vieh.

Deutsch-Ostafrika, die vierte der deutschen Kolonien, wurde auf Grund von Erwerbungen und Verträgen des Dr. phil Carl Peters im Jahre 1885 unter Reichsschutz gestellt. Auch diese Kolonie hat seit 1890 nach allen Seiten ihre feste Begrenzung gefunden, wogegen der nördlich gelegene kleinere deutsche Kolonialbesitz von Witu an England abgetreten wurde. Die Kämpfe, in welchen Wißmann, unterstützt durch ein deutsches Blockadegeschwader, die aufrührerischen Araber niederwarf, sind bekannt, ebenso die zahlreichen Expeditionen in das Innere, unter denen der Zug Dr. Stuhlmanns mit Emin Pascha im Nordwesten der Kolonie und weiter hinaus der bemerkenswertheste ist. Das ganze Gebiet, dessen Zollverwaltung vom Reich gehandhabt wird, ist 955 220 Quadratkilometer groß, es berührt im Süden portugiesisches, im Norden englisches Gebiet und den Viktoria-See, dessen Südhälfte es umfaßt; im Innern (nach Westen) erstreckt es sich bis zu den großen sich nordsüdlich erstreckenden Binnenseen Nyassa und Tanganika, und berührt auf den Landstrecken hier (im Süden) englisches Gebiet (Brit. Südafrik. Co.), sowie (im Norden) das Gebiet des Kongostaates. — Der Handel des Schutzgebietes ist in sichtlichem Aufschwung begriffen. Beispielsweise steigerte sich der Werth der Einfuhr von 2 480 000 Mark im Jahre 1888 auf 9 000 000 Mark im Jahre 1891, und die Ausfuhr von 4 270 000 auf 7 480 000 Mark. In der Einfuhr stehen Baumwollwaaren (66 Proz.) in erster Linie, die Ausfuhr umfaßt vornehmlich Elfenbein, Flußpferdzähne, Rhinoceroshörner, Häute, Kautschuck, Kopal, Sesam, Kokosnüsse, Kopra, Mais, Reis, Hülsenfrüchte, Zucker, Tabak, Farbstoffe, Kokosfasern und -Stricke, Papageien, Rinder, Schafe und Ziegen.

Während die Hauptmasse des deutschen Kolonialbesitzes sich in dem schon vor mehr als zwei Jahrhunderten vom Großen Kurfürsten ins Auge gefaßten schwarzen Erdtheil konzentrirt, befindet sich der übrige Theil weit vom Mutterlande entfernt im Stillen Ozean: Neu-Guinea mit dem benachbarten Bismarck-Archipel und den nordöstlich daran liegenden Marschall-Inseln bilden hier den deutschen Besitz. Die ersten deutschen Ansiedelungen hier schreiben sich von 1871 her; im Jahre 1884 wurde, während in diesem und dem folgenden Jahre Dr. Finsch die vortrefflichen Hafengelegenheiten auf Nordostguinea erkundete, der früher einmal versagte Schutz des Reiches den Südseebesitzungen zu Theil. In den Besitz der Insel Neuguinea theilen sich die Niederlande, England und Deutschland; im Uebrigen wird der weitgedehnte deutsche Inselbesitz in der in unserem Kartenbilde markirten Weise abgegrenzt. Das gesammte Schutzgebiet der Neuguinea-Kompagnie umfaßt ca. 256 000 qkm., wozu noch das Gebiet der Marschallinseln hinzuzurechnen ist. Die wirthschaftliche Erschließung der Gebiete hat, wenn sie auch von Kennern als vielversprechend angesehen wird, bisher noch keine günstigen Resultate aufzuweisen.

Die über ein sehr weites Meeresgebiet vertheilten Kolonialbesitzungen des Deutschen Reiches sind durch ein recht erheblich verzweigtes Netz deutscher und ausländischer Dampferlinien mit dem Mutterlande in mehr oder weniger unmittelbare Verbindung gesetzt; jedoch hat man in neuerer Zeit vom Reich subventionirte Linien errichtet, die eine direkte, den deutschen Handel auch möglichst ausschließlich den deutschen Häfen zuführende Verbindung bewirken. Unsere Leser finden die Linien der subventionirten Postdampferfahrten in unserem Kartenbilde durch eine stärkere Linienzeichnung hervorgehoben, an diese lehnen sich meist deutsche Privatlinien (dickere, gestrichelte Linienzeichnung) an; die Route von Singapore über Java nach Neu-Guinea soll einer Regierungsvorlage zufolge auch in eine Subventionslinie umgewandelt werden. Wie schon aus dem Kartenbilde ersichtlich, ist Ostafrika bis südlich herab nach Natal mit einer Reichspostdampferlinie versehen, während die drei deutschen Kolonien an der westafrikanischen Küste einer solchen Verbindung mit dem Mutterlande noch entbehren.

Vom Weihnachtsbüchertisch.

* Unter den Festgeschenken für die deutsche Jugend, an welchem der bekannte Verlag von Carl Flemming in Glogau in jedem Jahre eine reiche Auswahl bietet, nehmen wieder die neuen Weihnachtsbände der beiden berühmten Jugendjahrbücher von Thekla von Gumpert einen ersten Platz ein: Das Töchter-Album (39. Jahrgang) und Herzblättchens Zeitvertreib (38. Band), jenes für die heranwachsende weibliche Jugend, dieses für kleinere Knaben und Mädchen bestimmt. Besonderen Werth erhält der neue Band des Töchteralbums dadurch, daß derselbe von der Herausgeberin, welche in diesem Jahre das Jubiläum ihrer 50jährigen schriftstellerischen Thätigkeit feiert, außergewöhnlich reich mit Beiträgen aus ihrer eigenen Feder ausgestattet worden ist. Der Band des Töchteralbums kostet eleg. kart. 6,75 M., elegant gebunden in Kaliko 7,50 M. und 7,75 M. Elegant gebunden in roth Kaliko und mit Goldschnitt 8,70 M. Der Preis von Herzblättchens Zeitvertreib beträgt eleg. kart. 5,25 M., elegant in Kaliko geb. 6 M. Von weiteren Jugendwerken des Flemmingschen Verlages erwähnen wir ein Lebensbild der Königin Luise von Ferdinand Schmidt. Mit drei Bildern in Farbendruck von Prof. Julius Scholtz. 3. Aufl. Eleg. geb. 1,80 M. In überaus anmuthiger Darstellung wird uns hier das Lebensbild der unvergeßlichen Königin Luise, dieser herrlichsten der Frauen, vorgeführt. Von dem in früheren Jahren bereits erwähnten Werk „Carl Flemmings vaterländische Jugendschriften," sind bis jetzt 30 Bändchen erschienen, von denen neu zur Ausgabe gelangt sind: Band 29 F. Sonnenburg, Der schwarze Herzog; 30 L. Ziemssen, Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff. Carl Flemmings vaterländische Jugendschriften erscheinen in Oktavformat und zeichnen sich durch klaren und deutlichen Druck auf schönem, holzfreiem Papier aus. Jeder mit Bildern geschmückte Band ist für sich abgeschlossen und einzeln käuflich. Preis pro Band elegant gebunden in Kaliko 1 Mark.

* Als zweiter Band des dritten Jahrgangs der Veröffentlichungen des „Vereins der Bücherfreunde, Berlin" erschien soeben: Norddeutsche Erzähler, Novellen von Wilhelm Jensen (Altflorentinische Tage), Heinrich Seidel (Die silberne Verlobung), Julius Stinde (Martinhagen, eine Erzählung abseits der Heerstraße). Einzelpreis geheftet M. 3.—, gebunden M. 3,75. Der Band schließt sich in freier Folge an die im zweiten Jahrgang erschienenen Novellen von Hermann Heiberg und Konrad Telmann an, bildet jedoch wie dieser ein völlig selbständiges und abgeschlossenes Ganzes. Der Band „Norddeutsche Erzähler" kann als vorzügliches Weihnachtsbuch empfohlen werden. Auch die übrigen Veröffentlichungen des „Vereins der Bücherfreunde", der I. Jahrgang, der II. Jahrgang sowie auch der jetzt erscheinende III. Jahrgang sind für jeden Gebildeten ein prächtiges Weihnachtsgeschenk. Ueber den „Verein der Bücherfreunde" selbst ertheilt jede Buchhandlung, sowie die Geschäftsleitung, Verlagsbuchhandlung Schall & Grund, Berlin, W., 62, Kurfürstenstraße 128, jederzeit Auskunft.

* La Fontaine, Ausgewählte Fabeln für die Jugend, illustrirt von M. B. de Monvël, ins Deutsche übersetzt v. J. Wege. Paris, Plon, Nourrit & Cie. Es liegt uns für den Weihnachtstisch ein Buch für die deutsche Jugend vor, das in Paris erschienen ist, die Fabeln von La Fontaine. Die Dichtungen dieses großen französischen Fabulisten sind Gemeingut aller gebildeten Nationen, wie es die Dramen Shakespeares sind, und es freut uns, sie in so prächtigem Gewande zu sehen, wie die reizenden Illustrationen von Monvël wohl genannt werden dürfen. Die Auswahl ist auf das sorgfältigste getroffen. Wer freut sich nicht der bekannten Fabeln vom Fuchs und dem Raben dem Fuchs und den Weintrauben, Johann dem muntren Seifensieder u. s. w., die Erinnerungen an trauliche Dämmerstunden wecken, in welchen uns Aelteren diese Schöpfungen La Fontaines bekannt wurden. Wir glauben, daß diese neue Ausgabe viele neue Freunde finden wird und stehen nicht an, sie zu empfehlen.

* Hans Sachs und seine Zeit. Ein Lebens- und Kulturbild aus der Zeit der Reformation. Von Rudolf Genée. Mit 166 in den Text gedruckten Abbildungen, vielen Facsimiles nach den Handschriften und Notenbeilagen von Meisterliedern. Leipzig 1894, Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber. 524 Seiten. Die Bedeutung dieses Buches besteht darin, daß es der Dichter Hans Sachs nicht als eine merkwürdige Einzelgestalt, als eine literarische Kuriosität, sondern in dem weiten Rahmen der Kulturbedingungen und Kultureinflüsse zu verstehen und verständlich zu machen sucht, unter denen er gelebt und gewirkt hat. Das alte Nürnberg mit seinem reichen und kraftvollen bürgerlichen und künstlerischen Leben ersteht hier vor unseren Augen, Hans Sachs tritt uns als Nürnberger Meister gerade aus Nürnbergs Blüthezeit entgegen, angeregt durch ruhmreiche Erinnerungen und angeweht von dem frischen Hauche der Reformationszeit. Mit dem Darsteller Genée sind ungenannte Maler und Zeichner mit glücklichstem Erfolge Hand in Hand gegangen; manche der Illustrationen stehen auf der Höhe einer technischen Vollendung, die kaum zu überbieten sein wird. Das Werk wird nach Inhalt und Ausstattung ein Schmuck für jede Bibliothek sein.

* Dr. Falj. Der Verkehr in der feinen Gesellschaft. Ein Handbuch des guten Tones und Anstandes für junge Damen und Herren bei ihrem Eintritt in die Gesellschaft. 2. Aufl. 1893. M. 3. Leipzig, Verlag von Gustav Weigel. Das mit einem reizenden im Roccoco-Style gehaltene Lichtdruck-Titelbildchen, welches eine Brautwerbung darstellt, geschmückte Werkchen empfiehlt sich schon durch sein elegantes Aeußere als hübsche Gabe auf den Weihnachtstisch junger Leute. Weit davon entfernt, zu der Klasse öder Komplimentirbücher zu gehören, ist das Werkchen bestrebt, den jungen Leuten mehr inneren als äußeren Schliff beizubringen.

* Ut'n Knick von Julius Stinde. (Verlag von Freund u. Jeckel, Berlin.) Einmal wieder ganz etwas Anderes, als wir von dem vielseitigen Autor bereits gewohnt sind: einen Strauß entzückender hochdeutsch-plattdeutscher Arbeiten, in denen sich, wie wir es allerdings bei Stinde gewohnt sind, Humor und Gemüth in jener bestrickenden Art mischen, die dem Norddeutschen vornehmlich eigen ist.

* Eine Fülle von Abbildungen bietet der soeben zur Ausgabe gelangende „Illustrirte Weihnachtskatalog von F. A. Brockhaus in Leipzig", dieser seit Jahren als vorzüglich bewährte literarische Berather. Obenan steht Brockhaus Konversations-Lexikon mit seiner Jubiläumsausgabe, die vorliegende Besprechungen der angesehensten Blätter als unübertreffliche Leistung bezeichnen. 6 ganzseitige Tafeln, darunter eine Chromotafel, versuchen dem, der den „Brockhaus" noch nicht kennen sollte, eine Probe der reichen, meisterhaften Abbildungen zu geben. Von anderen Werken fällt die „Orientreise des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland" in die Augen, ein Prachtwerk ersten Ranges. Durch die Ausgabe in Lieferungen ist ihre Erwerbung allen Kreisen möglich. Eine Zierde des Verlags von F. A. Brockhaus bilden auch die Werke von Schliemann, Gregorovius, Carriere, Schopenhauer, Bodenstedt, denen sich die Elite der Forschungsreisenden mit ihren hervorragendsten Werken anreiht; wir finden Emin Pascha, Wißmann, Hauptmann Morgen, Schweinfurth, Stanley, Nordenskiöld und andere berühmte Namen vertreten.

Kehrbesen,
Scheuerbürsten,
Möbelbürsten,
Teppichbürsten,
Bohnerbürsten,
Kardätschen,
Piassavabesen,
Putzleder, 16030
Fußabtreter,
Wäscheleinen
empfiehlt die Bürstenfabrik
Rud. Braun,
Neuestraße 5.

Verlangen Sie gratis u. franco Zusendung einer illustr. Preisliste meiner sämmtlichen Gummiartikel.
M. Kröning, Magdeburg, Olvenstedterstr. 28 d.

*** Gummi-Artikel ***
von **Raoul & Cie.,** Paris.
Illustrirte Preisliste gratis.
W. Mähler, Leipzig. 25

Echt Astrachaner
Caviar
grau und großkörnig, anerkannt beste Qualität, versendet das **Bruttopfund** incl. Büchse für **Mk. 6,50,** das **Nettopfund** exclus. Büchse **Mk. 8.** 15247
B. Persicaner,
Myslowitz.
Russische Cigarretten-, Thee- u. Caviar-Niederlage.

Veilchenduft
an sich und in allen seinen Sachen andauernd zu haben, erreicht nur, wer 15624
Damm-Etienne's
Aechtes Veilchenpulver
anwendet. Stets frisch bei
J. Razer, Wilhelmstr. 5.

---

500 Mark in Gold.

Fr. Kuhn's Alabaster-Crême und Crême-Seife, die besten Toilettemittel, entfernen alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe u. s. w., und erhalten den Teint bis ins hohe Alter blendend weiß und jugendfrisch. Keine Schminke (Preis 1,10 u. 2,20 M.), und **Crêmeseife** 50 Pf. Von hervorragenden ärztlichen Autoritäten begutachtet, attestirt und empfohlen. Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und achte genau auf Schutzmarke und Firma **Franz Kuhn,** Parfümeriefabrik. **Nürnberg.**
In Posen bei **Paul Wolff,** Drog., Wilhelmsplatz 3, und **M. Levy,** Drog., Petriplatz 2.

Christbaum-Confect
reichhaltig gemischt als Figuren, Sterne, Thiere 2c. Kiste 440 St. M. 2,80, Nachnahme. Bei drei Kisten portofrei. 16207
Paul Benedix, Dresden 12.

Weihnachtsgeschenk!
Neues Nussb.-Pianino,
kreuzsait. Eisenbau, herrlicher Ton, soll Umstände halber billig verk. werden. Am Orte befindlich, wird es **franco auf 4 wöch Probe** gesandt, auch **leichteste Theilzahlung** gestattet. Offerten an **Fabrik Stern,** Berlin, Neanderstr. 16. 16290

Prima, reines
Eß-Leinöl
von vorzüglichem Geschmack empfiehlt in plombirten Kannen preiswerth 16301
Neudammer Oelmühle
Paul Elsner, Neudamm.

Aepfel, Aepfel!!!
Zum Weihnachtsfeste empfehle mein reichhaltiges Lager verschiedener Tafel-Aepfel zu billigen Preisen.
Wężykowski,
Obsthandlung, 16378
St. Martin 49, zwischen Bismarck- und Victoriastr., früher Berlinerstr. 9.

Es stehen bei uns **ein größerer Transport** 16434



Original direkt importirter
Simmenthaler Zuchtbullen
zu zeitgemäßen Preisen zum Verkauf.
N. Kleemann & J. Fleischhauer,
Breslau, Schwertstr. 9.
Stallung **Neue Oderstr. 1** im Hinterhof.

Um Haarausfall, unreinen Teint (Mitesser 2c.) **zu beseitigen — gesunde und weiße Zähne zu erlangen und zu erhalten** — darüber giebt Apotheker Georg Kühne's **Rathgeber für**
Schönheits-Pflege,
16384
10. Auflage (ausführliches, 64 Seiten 8° umfassendes von hervorragenden Aerzten empfohlenes Werk), die **besten, praktisch erprobten** und **wissenschaftlich begründeten Rathschläge. Gratis** und **franco** zu erhalten von
Georg Kühne Nachf., Dresden-Striesen.

LIQUEUR und Pillen des Dr LAVILLE
GICHT und RHEUMATISMUS
Sichere Heilung durch den **Liqueur** und die **Pillen** des **Dr LAVILLE** dargestellt von **COMAR,** *28, Rue Saint-Claude, PARIS.*
Der **Liqueur heilt acute,** die **Pillen chronische Leiden.** — Seit vielen Jahren von Aerzten und in Krankenhäusern mit grossem Erfolg angewandt.
IN DEN APOTHEKEN

Schuckert & Co.

Nürnberg, München, **Breslau,** Köln, Leipzig, Hamburg.	installirten bereits	6 500 Dynamos, 27 000 Bogenlampen, 525 000 Glühlampen. [2502

Abonnements-Einladung.

Zu einem Abonnement auf die in unserm Verlage 6 mal wöchentlich erscheinende
Schneidemühler Zeitung
erlauben wir uns ganz ergebenst einzuladen.
Die **Schneidemühler Zeitung** erscheint 6 mal wöchentlich mit den illustrirten Beiblättern und landwirthschaftlichem Wochenblatt.
Die **Schneidemühler Zeitung** bringt in übersichtlicher Weise Leitartikel, politische Rundschau, Hof- und Personalnachrichten, Parlamentsberichte, Lokal-Nachrichten, Feuilleton, Lotterie-Gewinnliste, Berliner und Schneidemühler Marktpreise, amtliche Bekanntmachungen, Familien-Nachrichten und Geschäfts-Anzeigen.
Inserate haben in der jetzt in über 2000 Exemplaren erscheinenden **Schneidemühler Zeitung** besten Erfolg.
Der Preis für die **Schneidemühler Zeitung** beträgt pro Quartal 16480
1 Mark 50 Pf.
Bestellungen übernehmen alle Kaiserl. Postanstalten.
Schneidemühl.
Die Expedition der Schneidemühler Zeitung.
(Gustav Eichstädt.)

Dauerhafteste Bedachung. 10785

Patent-Stabil-Theer	**Stabil-Dachpappe**
ist der sicherste Schutz für alte schadhafte Pappdächer. Wird kalt aufgestrichen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe wasserdicht.	**wird nie brüchig, behält bei größter Kälte sowohl,** wie bei **größter Hitze** eine **lederartige Consistenz** u. braucht **viele Jahre keinen neuen Ueberstrich.**

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen:
Richard Mühling,
Breslau (Comptoir: Klosterstr. 89).

Als passendes **Weihnachtsgeschenk** empfehlen wir:
Gesangbuch
für die
Evangelischen Gemeinden
der Provinz Posen.
Fünfte auf Grund der Beschlüsse der sechsten ordentlichen Provinzialsynode der Provinz Posen veränderte und vermehrte Auflage.
Wir halten die Gesangbücher zu folgenden Preisen vorräthig:

Nr.	0	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
M.	1,50	2,30	3,25	4,25	4,75	5,50	7,00	8,00	15,00

Verlagshandlung W. Decker & Co.
(A. Röstel)
17 Wilhelmstr. POSEN. Wilhelmstr. 17.

Elastische Schutzstollen für Pferde
von Eulenfeld's Patent. Amerika und Europa.
Prämiirt: Erster Preis **grosse goldene Medaille** auf der Allg. Pferde- und **Thierschutz-Ausstellung Berlin 1893.**



13132
Vermeiden Prellungen der Hufe u. Sehnen auf harten oder gepflasterten Strassen.
Preisliste und Gutachten gratis und franco.
Hülle & Weisse, Berlin, Wildenowstr. 22.
Metallschrauben- u. Schutzstollenfabrik.

(Interessant für jeden Zeitungsleser.)

Von allen großen deutschen Zeitungen

hat das täglich zweimal in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende **„Berliner Tageblatt"** in Folge seines reichen, gediegenen Inhalts sowie durch die Raschheit und Zuverlässigkeit in der Berichterstattung (vermöge der an allen Weltplätzen angestellten eigenen Korrespondenten)

die stärkste Verbreitung im In- und Auslande

erreicht. Nicht minder haben zu diesem großen Erfolge die ausgezeichneten **Original-Feuilletons** aus allen Gebieten der Wissenschaft und der schönen Künste sowie die hervorragenden belletristischen Gaben, insbesondere die **vorzüglichen Romane** und Novellen beigetragen, welche im täglichen Roman-Feuilleton des „Berliner Tageblatt" erscheinen. So im nächsten Quartal zwei prächtige Erzählungen:

E. Vely: „Das Fräulein", und **Wold Urban:** „Die Tochter der Sonne."

Außerdem empfangen die Abonnenten des **B. T.** allwöchentlich folgende höchst werthvolle Separat-Beiblätter: das illustrirte Witzblatt **„ULK"**, das feuilletonistische Beiblatt **„Der Zeitgeist"**, das belletristische Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle"** und die „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft."** 16386
Die sorgfältig redigirte, vollständige **„Handels-Zeitung"** des **B. T.** erfreut sich wegen ihrer unparteiischen Haltung in der kaufmännischen und industriellen Welt eines besonders guten Rufes.
(Vierteljährliches Abonnement kostet 5 M. 25 Pf. Inserate (Zeile 50 Pf.) finden erfolgreichste Verbreitung).

Eine Einrichtung für **Mazze-Bäckerei so gut wie neu** ist **preiswerth zu verkaufen.**
Max Kuhl, Posen.

---

200 Graue Papageien,
zahme und sprechende, sowie Lieder flötende à 25, 30, 36. 60, 75, 100—300 M., dito anfangend zu sprechen à 18, 20 M., 309 sprechende grüne Amazonen-Papageien, sowie Lieder singende a 25, 30, 86, 50, 60, 75, 100 M., Alexander-Papageien, sprechen lernend, à 6 M. Zwergpapageien, Zuchtpaar 5 M., Tigerfinken, Chinesenfinken, reizende Sänger à Paar 3 M., Harzer Kanarienvögel. Hohl- u. Klingelroller à 6, 8, 10, 12 M. Zuchtweibchen 1½ M. Zahme, drollige Affen à 20 M. Papagei-Käfige, neueste Façon, ganz aus Metall à 7, 10, 12, 15, 20 M. Nachnahme. Lebende Ankunft garantirt.
Gustav Schlegel, Hamburg 3
Zeughausmarkt 11. 14334

Echte frische fette **Sprott,** ²⁄₁ Kisten Postcollo ca. 600 St. 3 M., ½ K. 1¾ M., größte ca. 250—350 St. 4—5 M., ½ K. 2½ M. Bücklinge, K. ca. 40 St. 1½—2 M. ½ K. Sprott und ½ K. Bückl. 2¾ M.
Neuer Ural- **Caviar** extraff. perig Pfd. 3,40 M., 8 Pfd 26 M. Astrach. Marke 4 M., 8 Pfd. 31 M. Aal in Gelée, Postd. 6 M., ½ D. 3,50 M. Geléeheringe, Postd. 3 M., ½ D. 1,80 Mark. Bratheringe, Postcollo 3 M. gegen Nachn.
E. Gräfe, Ottensen (Holst.)

Aechten 15098
Astrachan. Caviar
per Nettopfund 7 Mark 25 Pf. offeriren gegen Nachnahme
Gebr. Ronge, Myslowitz

Bis 150 Liter
Milch
täglich suche vom 1. Januar 94 zu jedem Preise. Off. unt. **M. P. 150** an die Exp. d. Ztg. 16241

Geheime Leiden
u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge,
F. A. Lange, Querfurt, (Markt). Provinz Sachsen. 1397

Zur Rettung von Trunksucht!
versend. Anweisung nach 17-jähr. approbirt. Methode zur sofort. radikal. Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollzieh., keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **„Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen,** Baden."

Mieths-Gesuche.

Halbdorfstraße 22
ist ein großer neu renovirter **Geschäftskeller** sofort zu vermiethen. 16354
F. Asmus.

Vom 1. Jan. möbl. **Part. 3.,** sep. Eing., zu verm. Schützenstraße 19 rechts.

Stellen-Angebote.

Zu Neujahr 1894 ein gew.
Erster Distriktsamtsgehilfe
ges. — Gehalt n. Uebereink. — Off. m. Lebensl. u. Zeugn. postlagernd **T. T. 9 Ostrowo.**

Ein kräftiger Knabe
jüdischer Religion, der die Bäckerei erlernen will, kann sogleich eintreten bei 16438
Edel, Bäckermeister,
Dt.-Krone.
Näheres b. Herrn **M. Werner,** Posen, Friedrichstr.

Suche zum 1. Januar 1894 einen fertig polnisch sprechenden
16286 **Lehrling.**
Kruschwitz (Prov. Posen).
Ewald Schrade,
Apotheker.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.